

bioaktuell

6/13

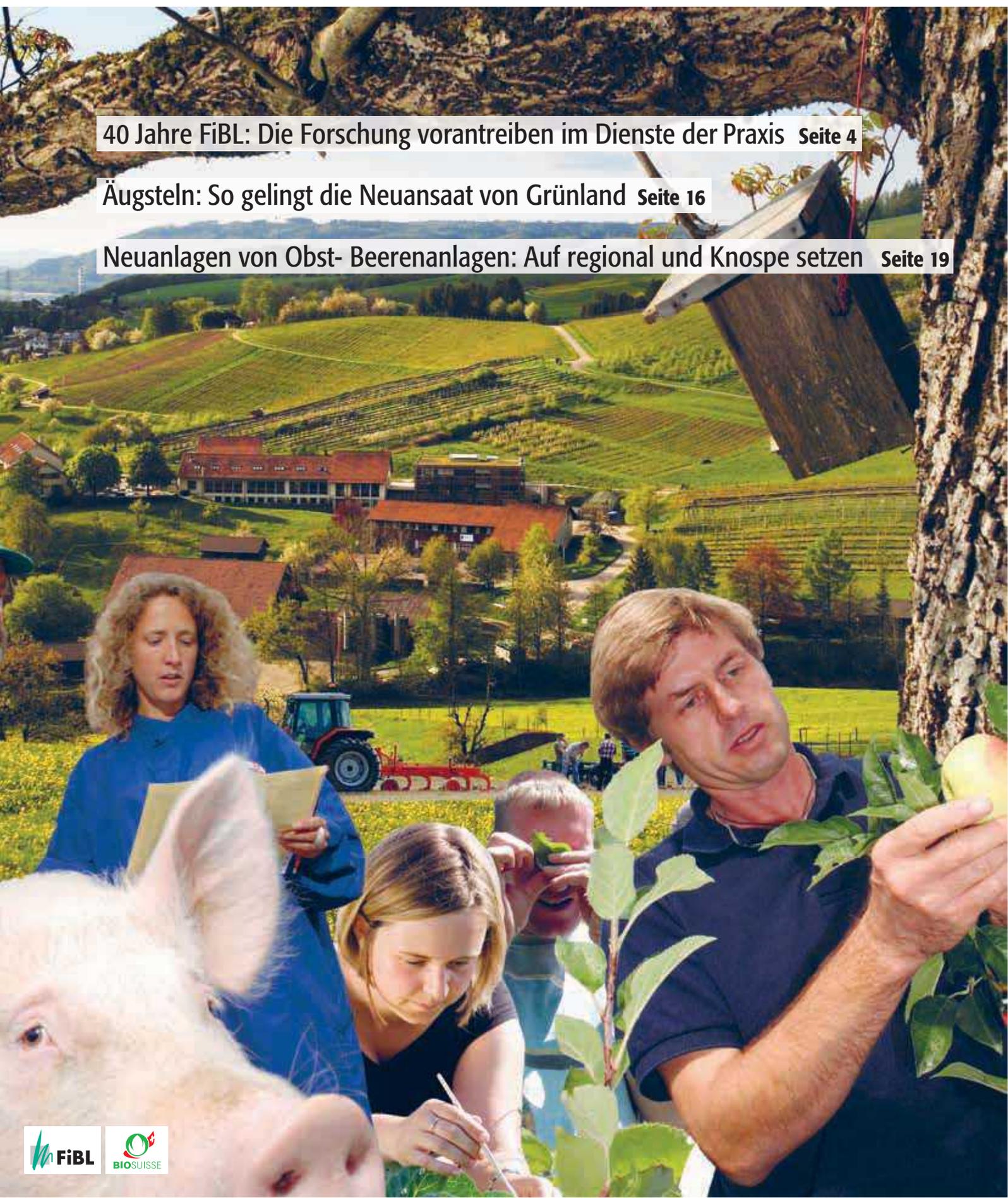
DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

JULI|AUGUST

40 Jahre FiBL: Die Forschung vorantreiben im Dienste der Praxis Seite 4

Äugsteln: So gelingt die Neuansaat von Grünland Seite 16

Neuanlagen von Obst- Beerenanlagen: Auf regional und Knospe setzen Seite 19



Schweiz. Natürlich.



**Liebes FiBL,
Die einzige Chemie, die uns
wichtig ist, ist die Chemie
zwischen Euch und uns.**

Herzliche Gratulation
zum 40-jährigen Jubiläum.



Bio Knospe. Bringt den Geschmack zurück. **BIO SUISSE**

Landwirtschaft braucht innovative Lösungen

Als das FiBL vor 40 Jahren als private Stiftung gegründet wurde, war das Bundesamt für Landwirtschaft nur ein Zaungast. Rückblickend muss man feststellen, dass das BLW die Potenziale des Biolandbaus für die Schweizer Landwirtschaft damals unterschätzt hatte: Aus den wenigen Hundert Pionieren sind heute bald 12 Prozent aller

Bauernfamilien geworden. Trotz diesem Anstieg der Produktion kann die steigende Nachfrage nach biologischen Lebensmitteln nicht gedeckt werden.

Das FiBL hat die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft über 40 Jahre wesentlich mitgeprägt. Dabei hat es die Rolle einer

«Ursuppe» gespielt, aus welcher sich vitale Strukturen herausgebildet haben: die Richtlinien des Biolandbaus, das Knospe-Label sowie moderne Forschungs-, Beratungs- und Zertifizierungsangebote. In den letzten 20 Jahren setzte das BLW mit einer wachsenden Finanzierung vermehrt auf die dynamische Arbeit des FiBL. Momentan prüfen wir, wo und wie eine Optimierung der Biolandbauforschung in der Schweiz möglich ist, um sie erfolgreich in die Zukunft zu führen. Unabhängig davon unterstützt das BLW eine enge Zusammenarbeit des FiBL und Agroscope, da wir der Meinung sind, dass dies beiden Seiten neue Ideen bringen wird. Auch sehen wir hier eine Möglichkeit, wie die Schweizer Agrarforschung sich international noch besser positionieren kann.

Der Forschungsbedarf wird in der Landwirtschaft in Zukunft zunehmen. Dabei werden in erster Linie die effiziente und schonende Nutzung der Ressourcen und die Pflanzen- und Tiergesundheit zentrale Themen sein, welche auch in der Biolandbauforschung aktiv angegangen werden müssen. Um eine umweltschonende und tiergerechte Landwirtschaft zu gestalten, die gleichzeitig ihren Teil zur Ernährung der Weltbevölkerung beiträgt, sind innovative Konzepte gefragt denn je. In diesem Sinne wünsche ich dem FiBL weitere 40 innovative Jahre!

Blehmman

Prof. Dr. Bernard Lehmann

Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft

bioaktuell



4



13



20



26



31

40 JAHRE FiBL

4 Vier Jahrzehnte Forschung für den Biolandbau

Nur dank dem Engagement von einigen wenigen mutigen Visionären konnte 1973 das FiBL gegründet werden. Es hat einen massgeblichen Beitrag dazu geleistet, dass der Biolandbau für viele Betriebe zu einer praktikablen Alternative wurde.

PRODUKTION

16 Bei der Zwischenfutter- und Wiesenansaat bioangepasste Mischungen wählen

Was es bei der Neuanlage von Grünland zu beachten gibt.

RATGEBER

19 Auch bei Obst- und Beerenpflanzgut auf Regionalität und Knospe setzen

Seit diesem Jahr ist für den Bezug von Obst- und Beerenpflanzgut kein Anbauvertrag mehr obligatorisch. Stattdessen soll eine Lenkungsabgabe Landwirte motivieren, sich um inländische Knospe-Ware zu bemühen.

PRODUKTION

23 Richtpreise für Bioschlachttiere werden breiter abgestützt

Die Schlachtvieh-Preismeldungen von Bio Suisse werden künftig auf umfassendere und marktnahe Informationen abgestützt.

BIO SUISSE

25 Die Hofbroschüre einfach selber gestalten über Web2Print

25 Bio-Schweine tragen bald nur noch Grün

26 Kuhathletinnen als Botschafterinnen für das Tierwohl im Biolandbau

MARKT UND KONSUM

29 Graubünden will Synergien zwischen Bio und Tourismus besser nutzen

Biolandbau und Tourismus könnten sich gegenseitig beflügeln. Wie man das Zusammenspiel besser koordinieren könnte, wird derzeit in einem Projekt im Kanton Graubünden untersucht.

RUBRIKEN

31 Notizen

32 Agenda

Titelbild: Blick aufs FiBL in Frick.

Montage: Regina Kaeser Brechbühl

Zusammenarbeit mit der Praxis als tägliche Inspiration

FiBL-Direktor Urs Niggli blickt in die Vergangenheit und die Zukunft der Forschung für den biologischen Landbau in der Schweiz.

«Die Kunstdüngerwirtschaft ist eine Sackgasse», schrieb der damalige Professor für Pflanzenphysiologie der ETH Zürich, Philippe Matile, im Jahr 1966 in der Tageszeitung Die Tat. Er forderte eine Rückbesinnung auf die Humuswirtschaft, wie sie die Biobauern praktizierten. Matile lehrte die Studenten das enge Zusammenleben von Pflanzen und Bodenorganismen. Die Knöllchenbakterien, welche die Pflanzenwurzeln mit Luftstickstoff versorgen, oder die Mykorrhizen-Pilze, welche den Pflanzenwurzeln Phosphor aus dem Boden zuführen, sind nur die zwei am besten untersuchten Beispiele von Hunderten, welche zum Teil noch unbekannt sind. Wenn man die Abkürzung über Mineraldünger wähle, war Matile überzeugt, leide die Bodenfruchtbarkeit genauso wie die Gesundheit der Pflanzen und die Qualität der Ernteprodukte. Diese Zusammenhänge sollten besser beforscht und für die Landwirtschaft genutzt werden.

Bundesrat sah vorerst keinen Bedarf

Matile setzte sich mit Nationalrat Heinrich Schalcher zusammen, welcher ein Postulat im eidgenössischen Rat einbrachte. Schalcher, der Natur tief verbunden, wollte den Bundesrat überzeugen, eine der damals noch sieben eidgenössischen landwirtschaftlichen Forschungsanstalten dem Biolandbau zu widmen.

Der Bundesrat sah keine Notwendigkeit dafür. Die beiden Visionäre aber setzten ihren Kampf fort, und die damals noch kleine Gruppe von ein paar Hundert Biobauern war elektrisiert von der Aussicht, zusammen mit anders denkenden Wissenschaftlern ihre Anliegen zu diskutieren und endlich Gehör zu finden. Überall drückte sie der Schuh, denn sie gingen täglich grosse Risiken ein, mit dem Unkraut im Getreide, der Krautfäule und dem Kartoffelkäfer, dem Schorf und den Blattläusen im Obst, um nur einige Beispiele zu nennen. Als das FiBL schliesslich als private Stiftung 1973 in Winterthur gegründet wurde, war ihm die enge Zusammenarbeit mit Biobäuerinnen und Biobauern schon in die Wiege gelegt.

Von Anfang an nahe bei den Bäuerinnen und Bauern

Seit nun 40 Jahren ist diese Zusammenarbeit tägliche Inspiration für die Forschenden am FiBL. Sie sind stets mit den Versuchen auf den Betrieben, und sie arbeiten in Erfahrungsgruppen mit den Biobäuerinnen und Biobauern zusammen. So wurden die mechanische und die thermische Unkrautbekämpfung perfektioniert, die Belüftung von Gülle sowie die Herstellung von Mist und Kompost optimiert oder der Anbau von Gemüse, Obst, Beeren und Wein auf die hohen Anforderungen der Grossverteiler ausgerichtet.

Für alle Kulturen hat das FiBL detaillierte Anbau- und Pflegeempfehlungen entwickelt, und Produzenten, Forscherinnen und Berater treffen sich regelmässig zu topaktuellem Erfahrungsaustausch.

In neuerer Zeit haben FiBL-Tierärzte zusammen mit engagierten Milchviehzüchtern die Behandlungshäufigkeit mit Antibiotika zum Teil drastisch reduziert und die Kraftfuttergaben weiter gekürzt. Das Zuchtziel der Biokuh – langlebig, robust und anpassungsfähig, geländegängig und auf Raufutter geeicht – wurde definiert. Landwirte bauen wieder Saatesparsetten an und stellen davon Heu für Kollegen zum natürlichen Entwurmen der Wiederkäuer zur Verfügung. Mutige Betriebsleiter entwickeln zusammen mit dem FiBL die klimafreundliche Bodenbearbeitung und Fruchtfolge der Zukunft.

In der Zusammenarbeit mit den Biobäuerinnen und Biobauern stehen neben der wirtschaftlichen und arbeitstechnischen Verbesserung auch immer die ideellen Ziele des Biolandbaus im Vordergrund. Mehr Ökologie, Vielfalt und Landschaftsqualität, weniger Belastung des Bodens, des Wassers und der Luft, das Wohlbefinden der Tiere, die Verbesserung der sozialen Situation auf den Betrieben und die Stärkung der Position der Landwirte in der Wertschöpfungskette.



Institut und Team an der Bottmingerstrasse in Oberwil, Ende 1970er-Jahre.



Oberwil Bernhardsberg, Anfang 1990er-Jahre.

Geschichte des FiBL spiegelt die Geschichte des Biolandbaus

Liest man in den Archiven des FiBL, eröffnet sich einem die ganze Entwicklung des modernen Biolandbaus in der Schweiz, aber auch international. Die ersten Richtlinien der VSBLO (heute Bio Suisse) hatten noch auf vier Seiten Platz, und die ersten Richtlinien der IFOAM (Internationale Föderation der Biolandbau-Bewegungen) waren sogar nur zwei Seiten lang. Die Knospe wandelte sich vom FiBL-Logo zuerst zum Zeichen für den zertifizierten Bioanbau und dann zum sehr erfolgreichen Marketinginstrument der zunehmend selbstbewussten Bio Suisse. Die Biokontrolle wurde anfänglich noch von Beratern durchgeführt. Daraus hat sich ein modernes Kontrollsystem nach ISO-Normen weiterentwickelt, welches vom Eidgenössischen Institut für Metrologie akkreditiert ist. Auch zur Entwicklung der Internationalen Biorichtlinien der IFOAM, des Codex Alimentarius der UNO-Organisationen sowie der EU haben FiBL-Mitarbeitende mit ihrem Fachwissen beigetragen.

Kurzfristig verbessern und langfristig verändern

Die Herausforderungen bleiben gross, und die Biobäuerinnen und Biobauern

haben zu Recht hohe Erwartungen an das FiBL. Einerseits muss die Umstellung auf den Biolandbau attraktiver werden. Dazu braucht es eine ganze Reihe produktions-technischer Verbesserungen. Die Pflanzen- und Tierzucht muss stärker an die Bedingungen der Betriebe angepasst werden, welche sich grundsätzlich von denjenigen der IP-Betriebe unterscheiden.

Nehmen wir nur das einfache Beispiel von Raps, wo im Frühjahr aufgrund der tiefen Bodentemperaturen ohne Stickstoffdünger zu wenig organisch gebundener Stickstoff mineralisiert wird, was dem Raps zusätzlich zu den Glanzkäfern massiv zusetzt. Hier müssen das ganze Anbausystem und die Züchtung anders konzipiert werden.

Das FiBL möchte in all seinen Bereichen den Spagat zwischen langfristigen Veränderungen und kurzfristigen Verbesserungen machen. Für kurzfristige Verbesserungen möchten wir mit einer gut gefüllten Pipeline an Ideen neuen Tiermedikamenten, Therapien, biologischen Pflanzenschutzmitteln, Bodenverbessern und Futtermitteln zur Marktreife verhelfen. Langfristige Veränderungen, welche im Bereich der Bodenfruchtbarkeit, der Versorgung mit

schem Eiweiss oder der Züchtung liegen, möchten wir mit deutlich mehr Mitteln und Fachleuten angehen. Den Biolandbau zusammen mit den Biobäuerinnen und Biobauern als Leuchtturm für die ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit auszubauen, wird uns ein grosses Anliegen sein.

Im diesjährigen internen Innovationswettbewerb haben Mitarbeitende des FiBL 35 vielversprechende neue Ideen eingereicht. Die Siegeridee, nämlich die stressfreie, artgerechte und ethisch verantwortbare Schlachtung von Nutztieren, wollen wir sofort anfangen.

Der Biolandbau ist nie zu Ende gedacht, und die Märkte differenzieren sich immer stärker aus. Neue Herausforderungen sind der Anbau von Faserpflanzen für Textilien oder die Fischzucht. Es werden zudem immer mehr Bioprodukte in verarbeiteter Qualität als Convenience-Food angeboten, was grosse Anforderungen an die Lebensmitteltechnologie stellt. Und die Armut und die Ernährungsunsicherheit in verschiedenen Regionen beschäftigen die Weltgemeinschaft und fordert Landwirte, Berater und Forscherinnen heraus. Der Biolandbau bleibt spannend – wie vor 40 Jahren.

Urs Niggli



Das Institut und Team in Frick, heute.

Die Tätigkeitsbereiche des FiBL – So vielfältig wie ein Biohof

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) wurde 1973 gegründet und ist seit 1997 in Frick ansässig. **1** Rund 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in den hier vorgestellten Forschungs- und Beratungsbereichen tätig. Viele Projekte finden auf Biohöfen in der ganzen Schweiz statt.

2 Anbautechnik Sonderkulturen

Die Obstbauforscher am FiBL prüfen Neuzüchtungen und alte Sorten unter Biobedingungen. Sie suchen nach Möglichkeiten, Ertragssicherheit und Rentabilität mit vorbeugenden Techniken zu verbessern und die Qualität der Früchte zu optimieren. Im Weinbau stehen Anbaueignung und Vinifikation von pilzresistenten Rebsorten im Vordergrund. Im Gemüsebau sind die Nährstoffversorgung über Gründüngungen sowie Sortenversuche wichtige Themen.

4

2

4

Pflanzenschutz und Biodiversität

Zur Regulierung von Krankheiten und Schädlingen im Obst-, Wein-, Gemüse- und Ackerbau sind direkte und indirekte Lösungen gefragt. Das FiBL entwickelt massgeschneiderte, ökologisch wertvolle Pflanzenstrukturen in und neben den Kulturfleichen, um Nützlinge zu fördern, sowie verschiedene Ansätze, um Naturschutzleistungen auf Biobetrieben zu erhöhen. In der direkten Bekämpfung prüft das FiBL die gezielte Freisetzung von Nutzorganismen gegen Problemschädlinge und testet auch biologische Pflanzenschutzmittel, darunter Alternativen zu kupferhaltigen Mitteln.

5

Sozioökonomie

Die Sozioökonomien untersuchen, wie sich verschiedene agrarpolitische Rahmenbedingungen auf den Biolandbau auswirken. Oder auch: Welche Ansprüche die Gesellschaft an eine nachhaltige Landwirtschaft stellt und wie effiziente Zertifizierungssysteme aussehen müssen. Das FiBL berechnet die Wirkungen von Landbaumethoden und Nahrungsmittelproduktion auf ökologische, ökonomische und soziale Indikatoren. Im Bereich Lebensmittelqualität stehen Konzepte für eine umweltfreundliche Verarbeitung sowie die Beurteilung neuer Technologien bezüglich ihrer Chancen und Risiken im Vordergrund.

8

Fachgruppe International

Die Gruppe entwickelt und fördert nachhaltige Landwirtschafts- und Vermarktungssysteme in Schwellen- und Entwicklungsländern. Ziel ist, den Lebensstandard von armen, ländlichen Haushalten nachhaltig zu heben. Die Themenfelder sind: ● nachhaltige Nahrungsmittelproduktion, ● strategische Marktentwicklung und ● verbesserte Rahmenbedingungen für den Biosektor.



3

Bodenwissenschaften

In Feldversuchen und auf Praxisbetrieben vergleicht die Bodenwissenschaftsgruppe die Effizienz von biologischen und konventionellen Anbausystemen. Mit dem Ziel, die Pflanzenerträge zu verbessern und Ressourcen zu schonen, erforscht die FiBL die reduzierte Bodenbearbeitung, den Einsatz von Bodenbakterien und von Mykorrhizen sowie die Verbesserung der Nährstoffkreisläufe über die Fruchtfolge. Wachsende Schwerpunkte sind Pflanzenzüchtung und Klimaforschung.

6

3

5

7

6

7

Beratung und Kommunikation

Die FiBL-Berater unterstützen Bauernfamilien in Produktionstechnik und unternehmerischen Neuausrichtungen. Dazu erteilen sie telefonische Auskünfte, machen Betriebsbesuche und führen Gruppenberatungen sowie Kurse durch. Für Lehr- und Beratungskräfte erstellt das FiBL Merkblätter, Handbücher, Lehrmittel und audiovisuelle Hilfsmittel. Über verschiedene Internetseiten bringt es Forschungsergebnisse, Praxiswissen und Statistiken in die Fachwelt. Zusammen mit Bio Suisse gibt das FiBL die Zeitschrift «bioaktuell» heraus.

Nutztierwissenschaften

Beim Milchvieh steht die Frage nach nachhaltigen Zuchtstrategien für den Biolandbau im Zentrum. In der Geflügelhaltung optimieren die FiBL-Forschenden Haltungssysteme, Fütterung und Management im Hinblick auf Tiergerechtigkeit und Parasitenbefall. Bei Schafen und Ziegen steht die Bekämpfung von Parasiten mittels bioaktiver Futtermittel im Vordergrund. Im Bereich Tiergesundheit geht es um Krankheitsursachen, Vorbeugemöglichkeiten sowie Komplementär- und Alternativmedizin. Wichtige Themen sind auch: Kraftfutterreduktion bei Kühen sowie die Suche nach alternativen Proteinfuttermitteln bei Fischen, Schweinen und Geflügel.



Coop gratuliert dem FiBL herzlich zum 40. Geburtstag.

Zum 40-jährigen Jubiläum des Forschungsinstituts für biologischen Landbau bedanken wir uns für die fruchtbare Zusammenarbeit. Denn vor bald 20 Jahren starteten wir gemeinsam mit der erfolgreichen Entwicklung von Apfelsorten für den biologischen Anbau. Heute freuen wir uns über viele spannende Forschungsprojekte und das gemeinsame Wirken für die biologische Landwirtschaft.



naturaplan



Für die Liebe zur Natur.

coop

Für mich und dich.

«Das FiBL ist ein Glücksfall»

Das FiBL wird 40 Jahre alt. Wir haben Wegbegleiter und Partner des FiBL gefragt, was sie an der Zusammenarbeit mit dem FiBL schätzen und was sie sich vom FiBL in Zukunft wünschen.

Simonetta Sommaruga

«Gut, gibt's die Forschung für den biologischen Landbau – denn auch Biolebensmittel sollen erforscht, entwickelt und



Bundesrätin Simonetta Sommaruga, Vorsteherin des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements EJPD

gefördert werden.»

Urs Brändli

«Das FiBL hat sich als Kompetenzzentrum für Bioforschung im In- und Ausland Anerkennung verschafft. Die Nähe zwischen Forschung und Praxis in dieser Form ist einzigartig und für alle sehr bereichernd. Für Bio Suisse und die Biobetriebe der Schweiz ist das FiBL einfach



Urs Brändli, Präsident Bio Suisse

ein Glücksfall. Die Herausforderungen der Zukunft verlangen nach anspruchsvollen Lösungen. Ich denke da zum Beispiel an die Betriebsberatungsangebote: Diese müssen für unsere Knospe-Bauernfamilien zu erschwinglichen Preisen möglich sein. Praxisorientierte Bioforschung ist unbedingt weiter zu fördern und zu unterstützen.»

Markus Ritter

«Wir erachten das FiBL und seine Arbeit als sehr wertvoll, nicht nur für den Biolandbau, sondern für künftige Herausforderungen der Landwirtschaft allgemein. Ich denke hier zum Beispiel an den Herbizid-reduzierten Ackerbau oder den Ressourcenschutz. Die Ernährung der Bevölkerung weltweit und in der Schweiz wird künftig eine grosse Herausforderung. Es braucht grosse Anstrengungen der Forschung, damit diese Aufgabe im Sinne der Nachhaltigkeit durch unsere

Bäuerinnen und Bauern erfüllt werden kann.»



Markus Ritter, Nationalrat (CVP/SG) und Präsident Schweizerischer Bauernverband

die anstehende ökologische Intensivierung der Landwirtschaft.»

Stefan Müller-Altermatt

«Ich bin sehr überzeugt, dass der biologische Landbau für unser Land von grosser Bedeutung ist. Deshalb stehe ich im Parlament dafür ein, dass die Forschung für die ökologische Landwirtschaft genügend Mittel und gute Strukturen erhält.



Stefan Müller-Altermatt, Nationalrat (CVP/SO)

Ich wünsche mir, dass das FiBL seine Tätigkeiten – wie es dies bisher auch getan hat – an der Praxis ausrichtet. Auch in Zukunft brauchen unsere Landwirte nicht abgehobene Theorien, sondern Erkenntnisse, welche direkt umsetzbar sind und so die Landwirtschaft weiterbringen.»

Michael Gysi

«Agroscope und FiBL sind die wichtigsten Schweizer Akteure in der Forschung für den Biolandbau. Der gemeinsame DOK-Langzeitversuch in Therwil zum Beispiel wird weit über die Landesgrenzen hinaus beachtet. Das weitere Wachstum der Bevölkerung, die sich ändernden Konsumgewohnheiten und die zunehmende Verknappung der natürlichen Ressourcen stellen die Landwirtschaft weltweit vor grosse Herausforderungen. Die landwirtschaftliche For-

schung in der Schweiz kann dazu einen Beitrag leisten. In diesem Sinne wünsche ich mir eine offene, von gegenseitigem Respekt geprägte und engagierte Zusammenarbeit mit dem FiBL im Hinblick auf



Prof. Dr. Michael Gysi, Chef Agroscope, Delegierter für Ressortforschung des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF.

die anstehende ökologische Intensivierung der Landwirtschaft.»

Nina Buchmann

«Gemeinsam mit dem FiBL sind wir der Frage nachgegangen, inwieweit Biolandwirtschaft die Sequestrierung von Kohlenstoff im Boden erhöht. Das FiBL hat ein ausgezeichnetes Netzwerk zu Biobauern, also zu den wichtigsten Kunden und Nutznießern, sodass Zugang und



Prof. Dr. Nina Buchmann, Professorin für Graslandwissenschaften, Leiterin des Kompetenzzentrums World Food System Center an der ETH Zürich

Möglichkeiten der Umsetzung von Massnahmen gegeben sind. Dieses Netzwerk ermöglicht auch unseren ETH-Studierenden, Einblicke in den Biolandbau zu bekommen und ihre Abschlussarbeiten in diesem Bereich durchzuführen.»

Nadia Scialabba

«Jährlich tritt die FAO mit neuen Wünschen und Forschungsfragen an das FiBL heran, zum Beispiel zum Klimawandel, zur Nachhaltigkeit, zur Nutztierproduktion und zur Bewertung des ökologischen Fussabdrucks in der Lebensmittelproduktion. Was ich ganz besonders schätze: Das FiBL liefert sehr solide Forschung und ist ein verlässlicher Partner. Ich wünsche, dass das FiBL sein Forschungsteam

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!



MGB www.migros.ch WIRZ



DIE MIGROS GRATULIERT DEM FORSCHUNGSINSTITUT FÜR BIOLOGISCHEN LANDBAU ZUM 40. GEBURTSTAG UND BEDANKT SICH FÜR DIE TOLLE ZUSAMMENARBEIT IN DER VERGANGENHEIT WIE AUCH IN DER ZUKUNFT.

MIGROS

Ein **M** besser.



Nadia Scialabba,
Biolandwirtschafts-
programm der
FAO, Rom

weiterausbaut und die FAO diese Expertise für weitere Zusammenarbeit nutzen kann.»

Ulrich Hoffmann

«Biolandwirtschaft besteht nicht nur in veränderten Produktionsmethoden, sie verkörpert auch ein neues Wissensmanagementsystem. Das FiBL ist eines der ganz wenigen weltweiten Zentren, die dieses neue System analysieren und ganzheitlich in seiner vollen Breite und Tiefe bearbeiten. Daraus ergeben sich für UNCTAD inspirierende Beziehungen für



Ulrich Hoffmann,
Handelspolitischer
Berater des
Direktors der
UNCTAD-Abteilung
für internati-
onalen Waren-,
Dienstleistungs-
und Rohstoffhandel

analytische und technische Zusammen-
arbeit. Das FiBL-Team ist zudem ein sehr
angenehmer, verlässlicher und stets fairer
Partner. Inhaltlich möchten wir unsere
Zusammenarbeit mit dem FiBL bei den
Themen grundlegende Transformation
der Landwirtschaft, Klimawandel und
Reform der internationalen Agrarhan-
delsregeln stärken.»

Markus Arbenz

«Im FiBL wissen wir einen Partner und
Freund, auf den wir uns verlassen kön-
nen. Die gemeinsamen Werte sind im-
mer stärker als die möglicherweise un-
terschiedlichen kurzfristigen Interessen.



Markus Arbenz
Geschäftsführer
IFOAM –
International
Federation of
Organic Agriculture
Movements

Bio ist bei FiBL nicht nur ein Bekenntnis
zu einer alternativen Landwirtschafts-
form, sondern die Zusammenarbeit hat

auch eine andere Qualität: Bioqualität.
Die Forschung muss Lösungen aufzeigen,
sodass Umstellung und Bewirtschaftung
den Bauern weltweit leicht fallen. Am
Grundsatz Biolandbau gibt es keinen
Zweifel, wir müssen aber den Wettlauf
gegen die nicht nachhaltige Bewirtschaf-
tung des Bodens gewinnen.»

Philipp Wyss

«Mit dem FiBL verbindet uns eine lang-
jährige, fruchtbare und enge Partner-
schaft, die vor 20 Jahren parallel zum
Einstieg von Coop mit Naturaplan in
den Biomarkt entstanden ist. Was mir
persönlich an der Zusammenarbeit be-
sonders gefällt, ist die Anwendungsorien-



Philipp Wyss,
Leiter Direktion
Marketing/
Beschaffung und
stv. Vorsitzender der
Geschäftsleitung
bei Coop

tierung und die konkrete Suche nach Lö-
sungen für aktuelle Herausforderungen,
egal, ob dies nun im Bereich der Beschaf-
fung von Bioprodukten oder in der Er-
forschung von alternativen Fütterungs-
möglichkeiten bei Fischen ist. In unserer
Zusammenarbeit geht es meistens um
die Suche nach praxistauglichen und
umsetzbaren Lösungen für konkrete Fra-
gestellungen. Darin sehe ich die grosse
Stärke des FiBL.»

Oskar Sager

«Die Migros ist Mitbegründerin des
FiBL und pflegt seit 1973 eine intensive
Partnerschaft mit dem FiBL. Das FiBL ist
für uns der wichtigste Forschungspartner
in allen Fragen der nachhaltigen Land-
wirtschaft. Das FiBL hat starke Schlüssel-
kompetenzen. Ich schätze die Kompetenz



Oskar Sager, Chef
Departement
Marketing Migros-
Genossenschafts-
Bund

und die Expertise der Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter des FiBL, die immer
wieder praxisorientierte Lösungen und
wegweisende Innovationen in wichtigen
Themen des Ökolandbaus schaffen. Ich

schätze auch die Unabhängigkeit in der
Forschung, den Weitblick und die Inter-
nationalität des Instituts.»

Maya Graf

«Das FiBL und seine Leute sind sehr
kompetent und hilfsbereit. Die Reakti-
onszeit auf meine Anliegen ist kurz, und
ich finde schnell die richtigen Ansprech-
partnerinnen und Ansprechpartner. Die
Stellung des FiBL innerhalb der landwirt-
schaftlichen Forschung muss unbedingt
gestärkt werden, um der steigenden Be-
deutung des Biolandbaus Rechnung zu
tragen und die nötigen Innovationen der
gesamten Landwirtschaft voranzutrei-
ben. Dafür müssen auch deutlich mehr
Bundesmittel eingesetzt werden.»

Mark Müller



Maya Graf,
Präsidentin des
Nationalrates,
Nationalrätin
Grüne BL
Mitglied der
Wissenschafts-,
Bildungs- und
Kulturkommission

«Einer der Fusionspartner von Bio Part-
ner, Eichberg Bio, hat von Anfang an in-
tensiv mit dem FiBL zusammengearbei-
tet. Auf dem Eichberg-Hof wurden vom
FiBL schon früh zahlreiche Versuche
durchgeführt, und man konnte gemein-
sam neue Erkenntnisse für den Bioland-
bau gewinnen. Die konstruktive Zusam-
menarbeit und die Unterstützung vom
FiBL schätze ich besonders. Ich wünsche
dem FiBL, dass es in Zukunft noch stär-



Mark Müller, Leiter
Rohstoffhandel Bio
Partner Schweiz AG

ker wahrgenommen und unterstützt wird
und auf diese Weise noch mehr Produ-
zenten auf den Weg des biologischen
Landbaus gelangen.»

Aufgezeichnet: Lukas Kilcher

Vollversionen der Antworten finden Sie auf
www.bioaktuell.ch.



Wir
gratulieren
dem FiBL zur
Weitsicht.

40 Jahre FiBL



Seit 40 Jahren auf dem ökologischen Weg – oft genug herausfordernd und steinig, aber immer spannend! Wir gratulieren dem FiBL zum Jubiläum, blicken gemeinsam zuversichtlich nach vorne und freuen uns auf weiterhin gute Zusammenarbeit!

Eine Zukunft für alle, natürlich

Biovision – Stiftung für ökologische Entwicklung

Schaffhauserstrasse 18, 8006 Zürich, Tel. +41 44 341 97 18, www.biovision.ch



Ein Unternehmen der Gruppe Minöreries

Nachhaltig



auch im Geschmack...



demeter

Ausgezeichnet biodynamisch



BIOSUISSE

Steiner Mühle AG • Langnaustr. 144 • CH-3436 Zollbrück im Emmental • Tel. +41 34 496 96 00, Fax +41 496 96 05
info@steiner-muehle.ch • www.steiner-muehle.ch

Das FiBL gibt Bio eine wissenschaftliche Basis

Die Historikerin Ursina Eichenberger hat in ihrer Lizentiatsarbeit die Entstehung des FiBL im Kontext der ökologischen Bewegung der 1970er-Jahre untersucht.

bioaktuell: Welches war deine Motivation, das FiBL als Fallbeispiel zu untersuchen?

Ursina Eichenberger: Ausgangspunkt meiner Arbeit war die Entwicklung der ökologischen Bewegung seit den 1970er-Jahren. Eine wichtige Quelle war die Ausstellung «umdenken – umschwenken», die 1975 an der ETH Zürich gezeigt wurde. Die Beiträge stammten von verschiedenen Gruppierungen aus der ganzen Schweiz, darunter auch vom neu gegründeten FiBL. Die Ausstellungsthemen waren sehr vielfältig – vom Kernthema Energie über Ernährung, Hausbau, Recycling bis zu selbst verwalteten Betrieben und Gemeinschaften. In meiner Arbeit habe ich einen dieser Aspekte, nämlich die alternative Landwirtschaft, herausgegriffen und weiterverfolgt, inwiefern die Ideen von damals umgesetzt werden konnten.

Biolandbau in der Schweiz existiert ja bereits seit den 1920er-Jahren. Weshalb hat es über 50 Jahre gedauert, bis das FiBL gegründet wurde?

Der biologische Landbau existierte in sehr unterschiedlichen Ausprägungen. Seit den 1970er-Jahren ist er stark geprägt von der ökologischen Bewegung. Die Ökologie als Wissenschaftszweig war in den 1970er-Jahren noch eine junge Disziplin. Das FiBL wurde erst auf der Basis von neuen Erkenntnissen möglich: Publikationen wie «Silent Spring» der Biologin Rachel Carson zur Anreicherung von DDT in der Nahrungskette, aber auch der Bericht des Club of Rome zu den «Grenzen des Wachstums» ermöglichten eine wissenschaftliche Kritik an der einseitig auf Ertragssteigerung ausgerichteten Landwirtschaft, wie sie damals von den eidgenössischen Forschungsanstalten gefördert wurde. Sie machten den Biolandbau zu einer ernst zu nehmenden Alternative.



Die 28-Jährige ist Mitbegründerin der regionalen Gartenkooperative Ortoloco. Ihre Eltern Max und Rosmarie Eichenberger arbeiteten zwischen 1978 und 1985 am FiBL.

Welches waren die treibenden Kräfte hinter der FiBL-Gründung?

1973 fand die Gründungsversammlung der Stiftung zur Förderung des biologischen Landbaus statt. Hier versammelten sich die am Biolandbau interessierten Kreise – nachdem die Vorstösse auf politischer Ebene gescheitert waren: Fachleute aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sowie Vertreter der verschiedenen Richtungen des biologischen Landbaus, aus Umweltschutz- und Konsumentinnenorganisationen. Philippe Matile und Michael Rist, Professoren für Pflanzenphysiologie und Tierhaltung an der ETH, spielten neben Heinrich Schalcher, dem ersten Präsidenten der Stiftung, eine wichtige Rolle. Das Institut wurde unter der Leitung von Hardy Vogtmann aufgebaut. Wichtige Motivationen der ersten Mitarbeiter waren ökologische Fragestellungen sowie die Verbindung von Leben und Arbeiten. Das Engagement dieser jungen Leute war entscheidend, denn die Stiftung verfügte am Anfang über wenig Ressourcen – es war bereits ein grosser Fortschritt, als das Institut 1975 in einem

alten Einfamilienhaus unterkam.

Welches waren die wichtigsten Errungenschaften der ersten zehn Jahre?

Die grösste Leistung war meiner Meinung nach, dass es dem FiBL gelang, den Biolandbau von seinem sektiererischen Image zu befreien. Wissenschaftliche Fortschritte wurden erzielt und Methoden weiterentwickelt. Mindestens so wichtig war das gesellschaftspolitische Engagement des FiBL. Es trug massgebend zur Bekanntheit des biologischen Landbaus bei. Sehr zentral war die Umstellungsberatung. In Vorträgen, Kursen und Publikationen haben die Mitarbeitenden die neuen Erkenntnisse sehr praxisnah verbreitet. Zudem



Feldversuche zu Nitrat im Gemüse, Anfang 80er-Jahre in Therwil BL.



Planungstreffen Anfang der 1980er-Jahre (v.l. Max Eichenberger, Otto Schmid, Rosmarie Eichenberger).

Die Bio-Bank gratuliert zu 40 Jahren FiBL!

Die Alternative Bank Schweiz (ABS) finanziert und fördert die biologische Landwirtschaft seit ihrer Gründung vor 23 Jahren. Damit schafft sie wie das FiBL Mehrwert für die Natur.



Der Weg zur echten Alternative:
T 062 206 16 16, www.abs.ch



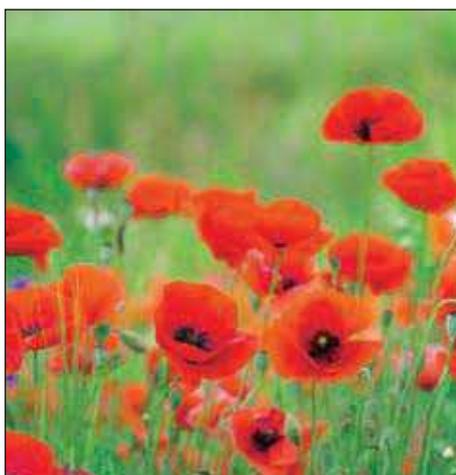
Wir bringen Ihre Ernte ins Trockene.
Die Schweizer Hagel ist Ihr Partner für künftige Klima-Herausforderungen im biologischen Pflanzenbau.

**40 JAHRE FiBL
WIR GRATULIEREN!**

Postfach, 8021 Zürich
Tel.: 044 257 22 11
Fax: 044 257 22 12
info@hagel.ch
www.hagel.ch



Schweizer Hagel
Suisse Grêle
Assicurazione Grandine
IM DIENST DER LANDWIRTSCHAFT



Faszination
Qualität

40 Jahre FiBL – herzliche Gratulation



Wir gratulieren dem Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) zum Jubiläum und danken für die gute Zusammenarbeit.

Zum 40 jährigen Jubiläum des FiBL öffnet auch bio.inspecta ihre Türen. Besuchen Sie den Tag der offenen Tür am 25. August und feiern Sie gemeinsam mit uns an unserem Stand!

bio.inspecta AG
Ackerstrasse, Postfach
CH-5070 Frick

Tel. +41 (0)62 865 63 00
Fax +41 (0)62 865 63 01

admin@bio-inspecta.ch
www.bio-inspecta.ch

vernetzte sich die Bewegung zuerst auf internationaler Ebene, in der Dachorganisation IFOAM. Das FiBL organisierte die erste internationale wissenschaftliche Konferenz und betreute von 1976 bis 1980 das IFOAM-Sekretariat. In der Schweiz gelang es dem FiBL, die verschiedenen Produzentenvereinigungen zusammenzubringen und gemeinsame Basisrichtlinien zu erarbeiten.

Heute spricht man von der «Konventionalisierung» des biologischen Landbaus. Ist das ein gängiges Muster von sozialen Bewegungen?

Die Konventionalisierung ist wohl die Kehrseite einer grossen Erfolgsgeschichte. Die Biobewegung kämpfte noch in den 1980er-Jahren um Anerkennung. Mit dem Verkauf von Bioprodukten in Grossverteilern nahm die Anzahl biologisch bewirtschafteter Betriebe rasant zu. In der Agrarpolitik fand ein Umdenken statt. Gleichzeitig übten die staatlichen Regelungen zunehmend Einfluss auf die Richtlinien und die Kontrolle aus. Die Umstellung wurde primär über finanzi-

elle Anreize gefördert. Dabei gerieten die grundlegenden Werte des biologischen Landbaus, insbesondere die sozialen Aspekte, in den Hintergrund. Es ist wohl kein Zufall, dass sich die Biobewegung in den letzten Jahren wieder vermehrt mit Leitbildern und Visionen beschäftigte.

Wir befinden uns jetzt also in einer Rückbesinnungsphase?

Ja. Denn «food waste», ein nicht saisonales Gemüseangebot und lange Transportwege haben auch den Biolandbau von der Ökologie weggeführt. Hier setzt von unterschiedlichen Seiten eine Gegenbewegung ein. Einige Aktive von Ortoloco möchten zum Beispiel eine Kooperationsstelle für Community Supported Agriculture (CSA) gründen und Produzentinnen und Konsumenten wieder näher zusammenbringen. In der Stiftungsurkunde des FiBL war dies übrigens bereits 1973 als Ziel formuliert.

Interview: ta

Einen ausführlichen Bericht finden Sie auf www.fibl.org



Das junge FiBL beteiligte sich 1975 an der Ausstellung «umdenken – umschwenken».



Bild: Thomas Afföldi

Immer ein fröhliches Fest für Familien und Fachleute: Tag der offenen Tür am FiBL.

Fest für Familien und Fachleute

Am Sonntag 25. August 2013 findet am FiBL in Frick der Tag der offenen Tür statt. Die beste Gelegenheit, das FiBL zu besuchen, mit seinen Forscherinnen und Beratern zu diskutieren, Einblicke in die FiBL-Projekte zu erhalten und Gutes aus der Bioküche zu geniessen.

Das FiBL lädt Bäuerinnen und Bauern, Forscher- und Beraterkollegen, Fachleute aus Handel und Verarbeitung sowie in-

teressierte Konsumentinnen und Konsumenten zu einem informativen und abwechslungsreichen Tag in Frick ein. Während des ganzen Tages finden geführte Besichtigungen und Demonstrationen statt – im Rebberg, in den Labors, im Gemüsebau, in den Obst- und Beerenanlagen und im Ackerbau.

Unsere Türen sind von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Ab Bahnhof Frick verkehrt ein Pendelbus auf jeden Zug aus Richtung Basel oder Zürich. Parkplätze sind vorhanden. Verpflegung, Musik, Kinderprogramm und ein Biomarkt machen den Tag der offenen Tür zu einem Erlebnis für die ganze Familie. Detailprogramm finden Sie ab Anfang August 2013 auf www.fibl.org.
Anne Merz

Äugstlen: Eine überlegte Saatgutwahl lohnt sich

Schon bald ist es wieder so weit und die ersten Getreidefelder werden geerntet. Höchste Zeit, sich über die Mischungswahl für das Äugstlen einige Gedanken zu machen und die entsprechenden Mischungen beim Handel zu besorgen.

Der Bioanteil in den Mischungen kann von Jahr zu Jahr variieren, je nachdem wie viel Biosaatgut vorhanden ist (FiBL/Branchenbeschluss).

Grundsätzlich sind im Futterbau die Unterschiede zwischen bio und konventionellem Anbau gering. Pflanzenschutzmittel werden in der Regel nicht benötigt. Auch bei der Mischungswahl gelten die gleichen Grundsätze, und so können auch dieselben Mischungstypen eingesetzt werden. Im Biolandbau liegt das Augenmerk etwas mehr bei kleebetonten Beständen, um mit den Knöllchenbakterien den Beständen Stickstoff zur Verfügung zu stellen.

An der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz laufen seit einigen Jahren biologische Züchtungsprogramme. Eine

erste Sorte von Englisch Raygras hat alle Hürden geschafft und ist in nun im Aufbau. Bioprogramme laufen auch bei anderen Arten wie beispielsweise Italienisch Raygras. Man erwartet, besonders die Typen selektionieren zu können, die mit den knappen Nährstoffen am effizientesten umgehen.

Mischungen mit AGFF-Gütezeichen wählen

Standardmischungen und andere Mischungen mit AGFF-Gütezeichen sind ein Garant für höchste Erträge und beste Ausdauer. Die eingesetzten Sorten sind geprüft, und die Mischungen werden laufend in der Praxis getestet und angepasst.

Die unten stehende Tabelle gibt einen Überblick über die Vielfalt der Mischun-

gen und kann als Entscheidungshilfe dienen.

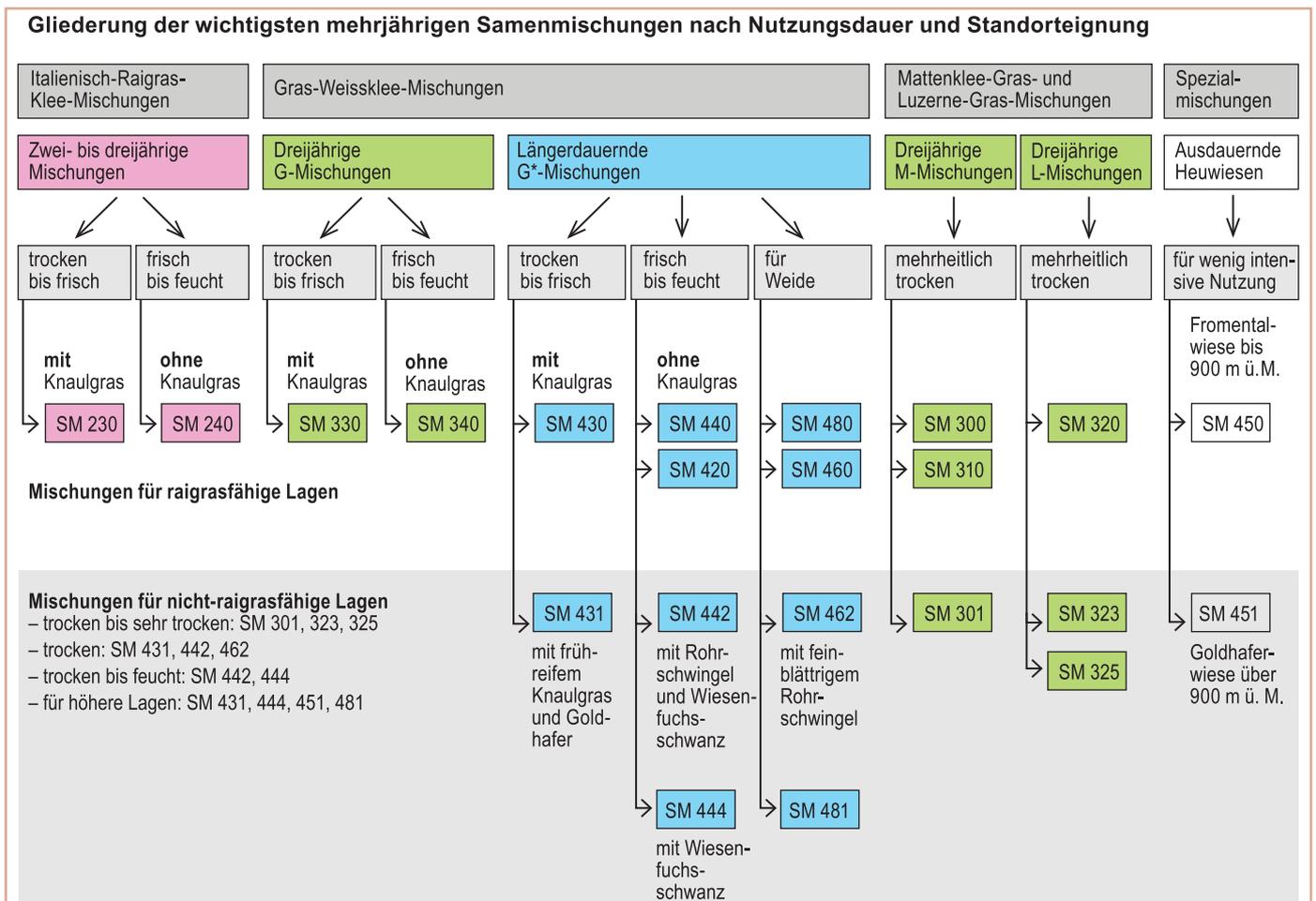
Bei der Mischungswahl sind folgende vier Kriterien zu beachten:

- Dauer der Anlage, Nutzungsdauer
- Nutzungsart
- Nutzungshäufigkeit
- Standortverhältnisse

Nutzungsdauer

Einjährige Mischungen sind sehr raschwüchsig und werden meistens für den Zwischenfutterbau eingesetzt (Standardmischung 106 und 108).

Wer auf einen Schnitt im Frühjahr zählt, wählt eine 200er-Mischung. Diese liefert im Herbst ein bis zwei Schnitte und kann im Folgejahr voll genutzt werden. In CH-Mischungen (240 CH, 230



CH) werden nur Schweizer Zuchtsorten eingesetzt, was sie besonders ertragreich und ausdauernd macht. Sie können auch nach zwei Überwinterungen gute Erträge liefern.

300er-Mischungen sind für das Ansaatjahr und zwei Hauptnutzungsjahre vorgesehen. Oft lohnt sich eine verlängerte Nutzungsdauer nicht, weil sich die Bestände ungünstig entwickeln und verunkrauten können. Wer für länger als zwei Hauptnutzungsjahre ansäen will, setzt eine 400er-Mischung ein. Diese starten in der Regel etwas langsamer, können aber bei entsprechender Nutzung und Düngung auch in Dauerwiesen überführt werden.

Nutzungsart – Verwendungszweck

Ob Schnittnutzung, Mähweide oder Weiden vorgesehen ist – dementsprechend sollte auch die Mischungswahl erfolgen (siehe Tabelle). 100er- und 200er-Mischungen taugen für Grünfütterung und sind wegen des hohen Zuckergehalts ideal für Silage.

Bei den 300er-Mischungen richtet sich der Verwendungszweck auch nach dem Mischungstyp: M-Mischungen (Mattenklee-Gras-Mischungen) eignen sich gut zum Eingrasen oder für Silage, weniger für Weide. L-Mischungen (Luzerne-Gras-Mischungen) eignen sich für Grünverfütterung oder Silage. Wegen ihrer grossen Wurzeltiefe wächst Luzerne auch noch, wenn andere Futterpflanzen mangels Wasser das Wachstum eingestellt haben. G-Mischungen (Gras-Weissklee-Mischungen) sind sehr vielseitig einsetzbar und eignen sich für alle Verwendungszwecke. Durch Mäh-Weide-Nutzung sind sie im Bestand ziemlich gut zu lenken. Zudem ertragen und verwerten sie Gülle bestens.

Die 400er-Mischungen sind am vielseitigsten einsetzbar, lassen sich mit Mäh-Weide-Nutzung ebenfalls gut lenken und liefern generell ein sehr feines Futter. Wiesenrispengras entwickelt sich sehr langsam. Oft ist im Ansaatjahr von ihm kaum etwas zu sehen, entstehen aber Lücken, so kann es diese mit seinen Ausläufern rasch ausfüllen, dadurch werden Wiesen und Weiden sehr trittfest.

Nutzungshäufigkeit

Intensiv nutzen lassen sich Weide- oder Italienisch-Raygras-Klee-Mischungen (fünf bis sechs Nutzungen). Gras-Weissklee-Mischungen ertragen ebenfalls fünf Nutzungen. Mittelintensiv sind Matten-



Bild: Agroscope

Sortenversuche bei Agroscope finden auch unter Bio-Bedingungen statt. Nur die besten Sorten finden ihren Einsatz in den Mischungen.

klee-Gras- und Luzerne-Gras-Mischungen (vier bis fünf Nutzungen).

Standortverhältnisse

Bei eher trockenen Verhältnissen kann die Wahl auf eine Mischung mit Knautgras fallen (z. B. 230, 330, 430) oder gar auf eine Luzerne-Gras-Mischung. Für frische Standorte eignen sich solche ohne Knautgras (z. B. 240, 340, 440 etc.).

Auf Biobetrieben sind Mattenklee-Gras-Mischungen sehr beliebt. Der tendenziell höhere Kleeanteil dank der ausdauernden Mattenkleesorten sorgt dafür, dass die Bestände im Schuss bleiben und länger schöne Erträge liefern. Ein günstiger Kleeanteil garantiert durch die Knöllchenbakterien eine kontinuierliche N-Nachlieferung – auch für die Gräser. Auf Güllegaben kann oder soll sogar verzichtet werden. Natürlich sind eine gute P- und K-Versorgung wichtig. Mattenklee liebt den Weidegang nicht, deshalb sollte bei Mattenklee-Gras-Mischungen darauf verzichtet werden.

Bodenbearbeitung, Ansaatmethode, Unkrautunterdrückung

Die schönsten Bestände gelingen nach Umbruch (flach pflügen), weil vor allem der Unkrautdruck wesentlich kleiner ist. Nachteile sind der grössere Wasserverlust und die höheren Kosten.

In trockeneren Gebieten kann es von Vorteil sein, pfluglos zu äugstlen. Kleinere Erntefahrspuren lassen sich mit gezogenen Bodenbearbeitungsgeräten oder mit der Kreiselegge ausebnen. Ein ausgeglichenes und ebenes Saatbeet sorgt später für ein problemloses Mähen. Häufig eingesetzte Säkombinationen verrichten alle Arbeiten in einem Arbeitsgang.

Wer eine Unkrautkur vornehmen will, hat vor der Saat eine gute Möglichkeit, verliert aber einige Wochen bis zur

Saat. Durch mehrmalige flache Bodenbearbeitung mit der Kulturegge werden Unkräuter zum Keimen angeregt und vertrocknen nach einem nächsten Umgang. Mit diesem Vorgehen wird ein gut abgesetztes Saatbeet erreicht, was für das Auflaufen der Grassaat wichtig ist.

Quecken können bei heissem Wetter durch ein im Abstand von einigen Tagen wiederholtes flaches Schälens mit dem Pflug ein Stück weit bekämpft werden. Die an der Oberfläche liegenden Rhizome vertrocknen so.

Saatmethode

Drill- oder Breitsaat? Beide Verfahren haben ihre Vor- und Nachteile. Drillsaat ist in trockeneren Gebieten aufauffälliger. Der Samen sollte dennoch nicht tiefer als ein bis zwei Zentimeter gesät werden. Breitsaat ist etwas anfälliger auf Trockenheit nach dem Keimen, bildet aber schneller geschlossene Bestände, da das Saatgut auf der Fläche optimal verteilt wird. Wichtig ist bei jeder Methode, dass das Saatbeet gut rückverfestigt wird, um die Wasserversorgung von unten durch die Kapillarität sicherzustellen.

Hansueli Hirschi, Agroscope

Kleine Tipps

- Nicht nur auf eine Mischung setzen: Fläche aufteilen und zwei bis drei Mischungen möglichst quer zur späteren Schnittrichtung ansäen. Auf diese Art kann jeder selber herausfinden, welche auf dem Betrieb von Vorteil sind.
- Auf eine Deckfrucht im Sommer möglichst verzichten: Die Mischungen sind so abgestimmt, dass in der Regel auf eine Deckfrucht verzichtet werden kann.

hh

PROTER+

Natürlich erdig

+ Substrate für
Baumschulen
Gemüse-
produzenten
Zierpflanzen-
produktion
Wiederverkauf

+ torffreie Erden

+ Torfreduziert
bewährt

+ Ökologisch
wirtschaftlich

+ Ressourcens-
chonend

+ Kompetente
Fachberatung



fenaco Genossenschaft
Pro Ter+

Erlachstrasse 5
3001 Bern

Tel. 058 433 66 30
Fax. 058 433 66 01

www.proter.ch

proter@fenaco.com



AUS DREIZEHN BODENSCHÄTZEN GEMACHT.



40 Jahre biologischer Anbau verbindet. Ricola gratuliert dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau herzlich zum 40-jährigen Bestehen.

Ricola®

Von Natur aus gut.
www.ricola.com

Obst- und Beerenpflanzgut: wenn möglich regional und Knospe

Beim Bezug von Jungpflanzen für den Bioobst- und Beerenanbau waren bis Ende letzten Jahres Anbauverträge obligatorisch. Ab diesem Jahr können Produzenten ihr Pflanzgut frei wählen, solange es aus inländischer Knospe-Produktion stammt. Nur wenn das gewünschte Material nachweislich nicht verfügbar ist, können Produzenten auf ausländische Bioware oder auf nichtbiologische Ware ausweichen. In diesem Fall müssen sie jedoch eine Ausnahmegewilligung beantragen und eine Lenkungsabgabe entrichten, welche sich aus dem Preisunterschied zwischen den Nicht-Knospe-Jungpflanzen und entsprechender Inlandware errechnet.

Welche Vorteile bringen mir ein Anbauvertrag?

» Ein Anbauvertrag für Jungpflanzen mit einem Schweizer Biobaumschulist ist nicht mehr obligatorisch, wird aber nach wie vor empfohlen. Er erlaubt Ihnen, genau die gewünschten Sorten auf der gewünschten Unterlage in der gewünschten Qualität zu beziehen. Weil dies der Baumschule eine Sicherheit in der Planung gibt, sind die Preise für Vertragsware auch etwas tiefer als für frei bezogenes Pflanzmaterial. Zudem sind Sie sicher, dass keine zusätzlichen Kosten in Form von einer Lenkungsabgabe oder Gebühren für eine Ausnahmegewilligung auf Sie zukommen.

Wie gehe ich vor, wenn ich kurzfristig, ohne Anbauvertrag, Pflanzgut beziehen möchte?

» Als Erstes klären Sie ab, ob die gewünschten Jungpflanzen in Bioqualität in der Schweiz erhältlich sind. Dazu wenden Sie sich am besten direkt an die Schweizer Biopflanzgutproduzenten. Die Adressliste finden Sie im Kasten nebenan oder unter www.adressen.bioaktuell.ch, auf den «Anbauempfehlungen für Kernobst» sowie auf der Beeren-Sortenliste. Die Datenbank www.organicxseeds.ch bietet ebenfalls einen Überblick über das verfügbare Pflanzgut. Die Liste ist jedoch nicht immer aktuell und vollständig.

Muss ich alle Anbieter berücksichtigen?

» Nein, nur diejenigen, welche Pflanzen für den Erwerbsanbau anbieten. Befinden Sie sich in einer feuerbrandfreien Zone, müssen Sie ebenfalls nur Pflanzgut berücksichtigen, welches in einer feuerbrandfreien Zone («zona protecta») oder durch eine Baumschule

mit dem Pflanzenpass ZP-b2 produziert wurde.

Wie gehe ich vor, wenn ich keine Inland-Knospe-Ware finde?

» Dann können Sie im Ausland nach Biojungpflanzen suchen. Die Adressen finden Sie auf www.organicxseeds.com. Knospe-anerkannte Produktion hat dabei Vorrang gegenüber EU-Bio-Ware, und EU-Bio-Ware hat Vorrang gegenüber konventioneller Ware aus der Schweiz.

Knospe-anerkannt sind beispielsweise in Deutschland die Labels Bioland, Demeter, Gaa, Naturland, Biokreis und Verbund Ökohöfe. In Österreich Bio Austria, Demeter, Erde & Saat.

Bevor Sie ausländische Biojungpflanzen bestellen, müssen Sie eine Ausnahmegewilligung bei der BioSaatgutstelle (Adresse siehe Kasten) beantragen. Nur wenn keine Biojungpflanzen im In- und Ausland verfügbar sind, kann die BioSaatgutstelle konventionelle Jungpflanzen bewilligen.

Welche Auflagen hat eine Ausnahmegewilligung für mich zur Folge?

» Für konventionelle Jungpflanzen, aber auch für ausländische Biojungpflanzen wird eine Lenkungsabgabe erhoben. Diese berechnet sich aus dem Preisunterschied für das bewilligte Material gemäss der dem Bewilligungsgesuch beizulegenden Offerte der Baumschule und dem Referenzpreis für das entsprechende Inland-Biopflanzgut. Die Referenzpreise finden Sie unter www.bioaktuell.ch unter Pflanzenbau → Obstbau → Sortenwahl, Pflanzgut. Die Bearbeitungsgebühr für Ausnahmegewilligungen beträgt pauschal 50 Franken, für Sammelgesuche 100 Franken.



Anbauverträge mit einer Biobaumschule bringen verschiedene Vorteile.

Was passiert mit den Einnahmen aus der Lenkungsabgabe?

» Diese Mittel sollen zweckgebunden für Förderung von inländischem Biopflanzgut verwendet werden. Darüber verfügt die Markenkommission Anbau (MKA).

Welche Auflagen gelten für die Früchte von konventionellen Jungpflanzen?

» Diese müssen Sie in den ersten zwei Vegetationsperioden mit der Umstell-Knospe vermarkten. Früchte von Pflanzgut, welches nur eine Wachstumsperiode auf einem Biobetrieb gewachsen ist, müssen während der ersten Vegetationsperiode mit der Umstell-Knospe vermarktet werden. Erdbeeren von konventionellen Jungpflanzen können im Jahr nach der Pflanzung mit der Knospe vermarktet werden, wenn die Rückstandsanalyse negativ ausfällt.

Merkblatt zum Bezug von Biojungpflanzen

Weitere Informationen befinden sich im neu erschienenen Merkblatt. Dieses Dokument fasst alle nützlichen Informationen zum Bezug von Jungpflanzen im Bioobst- und -beerenanbau zusammen. Gratisdownload im FiBL-Shop.



Willi Scherrer vermehrt auf 1,5 Hektaren Jungbäume in Knospe-Qualität.

«Das Biojungbaum-Sortiment lässt sich schwierig planen»

Jährlich pflanzen die Schweizer Bioobstproduzenten zwischen 5000 und 15000 Bäume, die nicht unter Knospebedingungen in der Schweiz produziert wurden. Jeweils rund 15000 Jungbäume stammen hingegen aus der Baumschule von Willi Scherrer in Egnach TG. Scherrer ist gegenwärtig der Einzige, der in der Schweiz Knospezertifizierte Niederstamm-bäume für den Erwerbsanbau produziert.

Die Biobäume herzustellen, ist mit einem einiges höheren Aufwand und Risiko verbunden als die Produktion von konventionellen Jungbäumen. Es ist aber nicht zuletzt die Herausforderung, die Baumschulist Willi Scherrer daran reizt. «Am schwierigsten ist es, das Sortiment zusammenzustellen.» Denn bisher konnte Scherrer jeweils nur rund

zehn bis zwanzig Prozent der Bäume auf Basis eines Anbauvertrages herstellen. Während man im konventionellen Anbau wenige Hauptsorten kennt, ist das Sortenspektrum im Bio einiges breiter. «Keiner kann einem so genau sagen, welche Sorten in zwei Jahren in welchen Mengen gefragt sein werden. Weder die Obsthändler noch die Berater oder die Bauern selber.» So muss sich Scherrer auf seine eigene Markteinschätzung verlassen. Um das Risiko etwas zu verringern, beschränkt er sich bei den Unterlagen auf ein bis drei Typen pro Obstart. Das erlaubt ihm einen grösseren Spielraum bei den Sorten. «Bei den Äpfeln laufen vor allem die schorrfresistenten Sorten wie Topaz, Resi, Raika und andere in der Regel sehr gut. Aber auch Gala wird noch erstaunlich häufig nachgefragt, obwohl er nicht unbedingt ein Bioapfel ist.» Scherrer versucht immer auch Neuzüchtungen zu vermehren, wie in jüngster Zeit etwa Galiwa oder Ladina. Aber auch das ist mit gewissen Risiken behaftet, da man

solche Sorten noch nicht bis ins Detail kennt.

Neben Äpfeln seien in letzter Zeit vermehrt auch Birnen und Kirschen gefragt. Hier beschränkt sich Scherrer auf die auch im Nicht-Biobereich gefragten Hauptsorten: Kaiser, Conférence und Williams bei den Birnen sowie Kordia, Merchant, Regina und Burlat bei den Kirschen. «Diese Sorten lassen sich am besten verkaufen, für speziellere Sorten ist das Risiko ohne Anbauvertrag eher zu gross.»

Das Unkraut macht am meisten Arbeit

Neben der Sortenwahl macht Scherrer vor allem das Unkraut zu schaffen. «Bio-parzellen sind diesbezüglich naturgemäss stärker belastet als konventionelle Parzellen, und da man die Bekämpfung in der Baumschule nicht mechanisieren kann, bedeutet das viel Handarbeit.» In einem derart feuchten Jahr wie diesem ist der Aufwand besonders hoch. «Die Gelegen-

Betriebsspiegel

Willi Scherrer begann vor 30 Jahren mit der Vermehrung von Obstbäumen. Vor knapp 10 Jahren suchte Scherrer eine neue Herausforderung und begann auf dem Land eines nahe gelegenen Biobetriebs mit der Produktion von Biojungbäumen. Sein Einkommen erwirtschaftet er heute vollständig mit der Baumschule.

- Fläche: 4,5 ha Baumschule auf Pachtland in Egnach TG und Steinebrunn TG zwischen 400 und 450 m ü. M. Davon 3 ha konventionell und 1,5 ha Bio.
- Arbeitskräfte: Betriebsleiterehepaar, ein Angestellter und ein bis zwei saisonale Aushilfen im Sommer.

heiten zum Jäten waren diesen Frühling so rar, dass uns das Unkraut teilweise davonwuchs. An gewissen Stellen sah man die Bäumchen schon gar nicht mehr.»

In Sachen Pflanzenschutz ist mehr Fingerspitzengefühl gefragt als in konventionellen Baumschulen. «Auf den Bioflächen sind unter dem Strich etwas mehr Behandlungen nötig», so Scherrer. Mehltau habe man mit den Schwefelpräparaten relativ gut im Griff. Mehr Sorgen bereiten ihm Schorf und Blattläuse, weil die zur Verfügung stehenden Produkte nicht immer hundertprozentig wirken. «Das kann sich gerade bei den Blattläusen verheerend auswirken. Tritt am Haupttrieb starker Befall auf, sodass er sich krümmt, kann dies den Wert des Baumes massiv mindern.»

Die Vermehrung von Biobäumen macht Freude

Aber Scherrer will nicht klagen. Schliesslich bereitet ihm das Vermehren von Biobäumen auch Freude. «Ich denke, der Aufwand lohnt sich.» Die BioBaumschule aufzugeben und nur noch konventionelle Bäume zu produzieren, fände er schade. Unverkaufte Biobäume kann er immer noch in den konventionellen Kanal verkaufen. So weit kommt es aber nicht oft. «Letztes Jahr konnte ich glücklicherweise fast alle Biobäume an Bioproduzenten verkaufen.» Dennoch würde er lieber mehr mit Anbauverträ-

gen arbeiten. Diese geben den Baumschulisten mehr Sicherheit, und für den Produzenten machen sie sich mit tieferen Einkaufspreisen bezahlt. Scherrer bedauert die Abschaffung der Anbauvertragspflicht (siehe Ratgeber Seite 19). Er hofft aber, dass dank den Lenkungsabgaben

weiterhin eine gewisse Nachfrage nach Biojungbäumen für den Erwerbsanbau aus der Schweiz bestehen bleibt. Er fände es überdies auch gar nicht so schlecht, wenn sich neben ihm noch weitere Baumschulen in diesem Bereich betätigen würden.

Markus Spuhler



Bilder: spu

Eine Biobaumschule bedeutet viel Handarbeit.

Bezugsquellen für Erwerbsanbau

- Baumschule Scherrer, Willi Scherrer
Holz, 9322 Egnach
071 477 20 04, 079 437 32 91
scherrer.baumschule@bluewin.ch
Hoch- und Niederstamm
- Biofruits, Stéphane Dessimoz
Route du Rhône 12, 1963 Vétroz
027 345 39 39, 079 293 14 20
stephane.dessimoz@biofruits.ch
www.biofruits.ch
Hochstamm, Niederstamm, Wildobst
- Glasers Bio-Baumschulen, Ruedi und
Therese Glaser, Limpachmatt
3116 Noflen, 031 782 07 07
079 344 81 55, fam.glaser@bluewin.ch
www.biobaumschule.ch
Hochstamm, Strauchbeeren, Wildobst
- Bio-Baumschule Albisboden,
Pavel Beco, Albisboden, 9115 Dicken,
071 377 19 24, 079 290 31 73,
pavel.beco@bluewin.ch
www.albisboden.ch/baumschule.htm
Hochstamm, Wildobst
- Bio-Baumschule, Tobias Torri, Weidli
Postfach 53, 9604 Lütisburg
071 925 3170, 079 661 3170
tobias.torri@bluewin.ch
Hochstamm
- Naturbaumschule, Roland Wenger
Bergli 142, 3614 Unterlangenegg
wenger.natur@bluewin.ch
Hochstamm, Wildobst
- oMioBio, Peter Müller,
Industriestrasse 18, 5242 Lupfig
056 424 15 10, 076 336 37 34
info@omiobio.ch
Strauchbeeren, Wildobst
- Reller, Beat und Sarah Reller
Schossenrietstrasse 20, 9442 Berneck
071 744 43 09,
beat.reller@bluewin.ch
www.bio-erdbeeren.ch
Strauchbeeren, Erdbeeren, Wildobst
- Neubauer Biogärtnerei
Markus Neubauer, Lenzenhausstrasse
9 8586 Erlen, 071 648 13 32
071 648 28 43, info@neubauer.ch
www.neubauer.ch
Erdbeeren
- Sativa Rheinau AG, Klosterplatz
8462 Rheinau, 052 304 91 60
sativa@sativa-rheinau.ch
www.sativa-rheinau.ch
Erdbeeren
- Strafanstalt Wauwilermoos,
Martin Gysin, 6243 Egolzwil
041 984 24 44, martin.gysin@lu.ch
Erdbeeren

Weitere Adressen:

- Biosaatgutstelle, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse 113
5070 Frick, 062 865 72 08
biosaatgut@fibl.org
www.biosaatgut.bioaktuell.ch
- Datenbank mit Angeboten an Biojungpflanzen:
www.organicxseeds.com



Otto
Hauenstein
Samen AG

Tel. +41 44 879 17 18

Fax +41 44 879 17 30

info@hauenstein.ch

www.hauenstein.ch

Die Futterbauberater.



Glückwunsch zu
40 Jahren FiBL



Otto
Hauenstein
Samen AG

Ihr Lieferant für Saatgut in Bio-Qualität



www.viegut.ch

Von Vieh zu Vieh.
Von Mensch zu Mensch.



Ihr Vermarkter für Tiere aus
der Mutterkuhhaltung und
Bio-Knospen-Produktion.



VIEGUT AG · Gewerbering 5 · 6105 Schachen LU · T 041 360 45 45 · info@viegut.ch



enthält: *Coniothyrium minitans*

Contans® WG

Nachhaltige Wirkung gegen Sclerotinia -Fäule

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch



agrobio **schönholzer ag**

www.agrobio-schönholzer.ch

Ergänzungsfutter zur Weide

- BIO Getreideheu-Pellets:** Gehalt vergleichbar mit Vollmaismwürfeln, im Preis-Leistungsverhältnis überlegen
- BIO Maisprodukte:** Silage, Körnermais
- BIO «Misto» Luzerneheu mit Raigrasanteil:** durch die natürlichen Vergrasung von mehrjährigen Luzernebeständen entsteht ein ausgewogenes rohfaserreiches Heu, Quaderballen mit Grasanteil 30-50-70% wählbar
- BIO Heu/Emd** bodengetrocknet
- BIO Luzerneheu-Quaderballen:** hochverdauliche Rohfaser zur Aufwertung strukturarmer Rationen
- BIO Luzernepellets:** Pellets mit 16% RP, *Power Pellets* 20% RP, *High Power Pellets* analysierte 23.5% RP - ein kräftiges Raufutter **nur bei uns erhältlich**
- BIO Eiweisserbsen:** konzentriertes Futter mit ausgeglichenem Eiweiss- und Energiegehalt, analysierte 23% RP mit hoher Abbaurrate im Pansen, passt zu energiereichen Rationen mit Heu, Maissilage, ZR-Schnitzel
- BIO Getreideheu-Quaderballen:** Ganzpflanzen-Weizen oder -Dinkel, kurz oder länger geschnitten, passt gut in die Jungvieh-, Galt- und Pferdefütterung

Stroh BIO und konventionell

9217 Neukirch an der Thur
info@agrobio-schönholzer.ch
☎ 071 642 45 90



Bild: graubündenVIEH AG

Bio Suisse stützt ihre Schlachtviehpreise künftig auf eine breitere Informationsbasis in der Branche ab. Im Bild die Bündner Arena in Cazis.

Richtpreise für Bioschlachttiere werden breiter abgestützt

Bio Suisse veröffentlicht jeden Freitagmorgen ein Preisbulletin für Bioschlachtvieh. Im Sinne einer verbesserten Markttransparenz werden zukünftig mehr Händler und Abnehmer in die Diskussion eingebunden. Das bringt allerdings einige Änderungen mit sich.

Bio Suisse hat es sich zum Ziel gesetzt, die Transparenz über Angebot und Nachfrage im Knospe-Fleischmarkt zu verbessern. In diesem Zusammenhang wurden die bisher an die Bio Pool AG ausgelagerten Aufgaben vom Produktmanagement Fleisch, Geflügel und Fisch übernommen. Zu dessen Aufgabe gehört neu auch das Sammeln von Daten über den Bioschlachtviehmarkt und die wöchentliche Veröffentlichung von Richtpreisen.

Während die Bio Pool AG die Anzahl vermarkteter Knospe-Tiere bereits monatlich erfasst hatte, erhält Bio Suisse zukünftig auch regelmässig detaillierte Zahlen seitens der wichtigsten Fleischverarbeiter.

Bisher hat nur ein Teil der Schlachtviehhändler wöchentlich Verkaufszahlen und Markteinschätzungen einge-

geben. Ab sofort sollen für mindestens 80 Prozent der gehandelten Tiere pro Kategorie Informationen abgegeben werden. Dafür will Bio Suisse die entsprechende Anzahl Knospe-lizenzierte Händler nach ihren Zahlen und ihrer Meinung befragen. Wenn also beispielsweise durchschnittlich 135 Knospe-Kühe pro Woche gehandelt werden, müssen die Handelsvertreter von mindestens 108 Kühen jede einzelne Woche ihre Meinung zur aktuellen Marktlage kundtun, die Zahl der gehandelten und der zu erwartenden Anzahl Knospe-Kühe für die Folgewoche angeben und einen Preisvorschlag einreichen.

Indem die Zahlen der Vermarkter und der Abnehmer verglichen werden, kann das Produktmanagement allfälligen Abweichungen nachgehen. Die Marktdaten sind so einerseits genauer und andererseits früher verfügbar.

Während in den vergangenen Jahren die Richtpreise anlässlich von Telefonkonferenzen zwischen Schlachtviehhändlern, bäuerlichen Vertretern und dem bedeutendsten Abnehmer verhandelt wurden, ist dies mit der zusätzlichen Anzahl Händler und Abnehmer aus organisatorischen und wettbewerbsrechtlichen Gründen nicht mehr möglich. Ab Juli wird Proviande im Auftrag von Bio Suisse die Handelsvertreter einzeln am Telefon interviewen. Die Aussagen

zum Bioschlachtviehmarkt werden dann nach der Anzahl vermarkteter respektive eingekaufter Tiere gewichtet, und daraus wird der aktuelle Biomarktpreis errechnet. Die veröffentlichten Richtpreise können demnach als Marktpreise verstanden werden. Um bei unserem Beispiel zu bleiben: Sollte sich die Marktlage innerhalb der Woche ändern, und es würde sich erweisen, dass bedeutend mehr oder weniger Knospe-Kühe vermarktet werden, als angenommen wurde, kann der ausbezahlte Preis vom Richtpreis abweichen – und zwar nach unten oder nach oben.

Um aber sicherzustellen, dass sich der Richtpreis möglichst an der aktuellen Marktlage orientiert, informieren sich die Handelsvertreter jeweils vor den Interviews firmenintern und -extern über das vorhandene Bioschlachttierangebot und die Nachfrage. Zudem wird die Fachkommission Fleisch, bestehend aus bäuerlichen Vertretern, in engem Austausch mit den Handelsvertretern stehen, um die Sicht der Produzenten einzubringen und um sich ein Bild von der Marktsituation zu machen.

Die von Proviande errechneten Bioschlachttierpreise werden von der Fachkommission Fleisch auf Plausibilität überprüft, bevor diese vom Produktmanagement als Richtpreis für die Folgewoche veröffentlicht werden

Michèle Hürner, Bio Suisse

Richtpreise auf dem Web

Die aktuellen Bioschlachtvieh-Richtpreise für sämtliche Tierkategorien finden Sie unter www.bio-aktuell.ch → Markt → Fleisch → Preise & Mengen
Bioschlachtviehpreise auf www.bioaktuell.ch stützen sich künftig noch stärker auf die Einschätzungen aller wichtigen Marktteilnehmer.

Mariendistel: Anbau-Partner gesucht

Haben Sie einen biologisch bewirtschafteten Betrieb in landschaftlich schöner Lage und Interesse an einer langfristigen Zusammenarbeit mit einem zuverlässigen Abnehmer? Zur Herstellung unserer homöopathischen Urtinkturen benötigen wir Mariendistel-Samen, welche zur optimalen Reifezeit von Hand geerntet werden. Gerne geben wir Ihnen, bei Interesse, weitere Auskunft. Wir freuen uns von Ihnen zu hören!

Kontakt: Ceres Heilmittel AG, Matthias Plath, Bach-
tobelstrasse 6, 8593 Kesswil, Telefon 071 466 82 81,
mp@ceresheilmittel.ch

CERES

Homöopathische Arzneimittel

VON DER HEILPFLANZE ZUR GANZHEITLICHEN ARZNEI.

Ihr Partner
für
Bio-Saatgut



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Für Ansaaten nach der Ernte

- Bio 1000:** 1-jährige Zwischenfuttermischung
- Bio 2000:** 2-jährige Rotklee-Raigrasmischung
- Bio 3000:** 3-jährige Gras-Weisskleemischung
- BIOLUZ:** 3-jährige Luzerne-Grasmischung mit Bastard-Raigras
- Bio 4000:** Mehrjährige Gras-Weisskleemischung
- Bio 4400 Turbo:** Mehrjährige Gras-Weisskleemischung
- NEU: Bio Allround:** Mischung für nicht raigrasfähige Standorte
- Turbo Wintergrün Bio:** Raigrasmischung für Spätsaaten
- Winter-Kleegrün Bio:** Speziell für Spätsaaten

Grosse Auswahl an:

Bio-Zwischenfuttersaatgut und
Bio-Gründungen wie ALEXPP bio,
N-Plus bio, Raps, Rübsen, Ölrettich, Senf,
Phacelia, Terra-FIT Mischungen

Verlangen Sie den neuen Saatgutkatalog.

Mühle Rytz AG, Agrarhandel und Bioprodukte
3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00, www.muehlerytz.ch

Regional-Berater, Abhollager:

Andreas Neyerlin, 4246 Wahlen/BL, Tel. 079 699 44 16
Samen Steffen AG, 4901 Langenthal, Tel. 062 916 13 70



Ist der
Boden krank,
macht die Kuh
keinen Wank.



Läuft's im Boden rund,
ist die Kuh gesund.

Reine Meeresalgen bringen Leben in Ihren Boden!

GLENOR® KR+

GRANULIT® KR+

Es können nur Spurenelemente von der Pflanze aufgenommen werden, die auch im Boden vorhanden sind. GRANULIT KR+ versorgt die Böden mit den 50 wichtigsten Spurenelementen.

Wytor AG

Wir beraten Sie gerne auf Ihrem Hof,
oder unterbreiten Ihnen eine Offerte.
Rufen Sie uns an!

Wytor AG, Diezikonerstr. 10, 8637 Laupen Tel. 055 266 19 11
www.wytor.ch / info@wytor.ch Fax 055 266 19 12

Wir gratulieren dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau FIBL herzlichst zum 40-jährigen Jubiläum

Drei Gründe die für uns sprechen
Frische · Qualität · Auswahl



Immer Fit
mit
MetaFit

MetaFit GmbH

Mineralstoff- &
Vitaminprodukte



Fredi Mettler
Schmittbrugg 5
5073 Gipf-Oberfrick
062 871 41 86
079 404 87 33

Landi
A A C H T A L
Trocknungsbetriebe

www.landi-aachtal.ch

Ab sofort: günstig individuelle Hofporträts drucken lassen

Bio Suisse bietet neu einen Service an, mit dem Sie eine professionelle Broschüre Ihres Betriebes via Web2Print einfach und günstig zusammenstellen und drucken können.

Sie haben einen Hofladen oder sind regelmässig an regionalen Märkten? Sie möchten dort Ihren Hof bewerben, aber haben nicht das nötige Budget dafür? Bisher konnten Sie bereits Ihren auf www.knospehof.ch registrierten Hof zu Hause als A4-Porträt ausdrucken. Neu können Sie sich eine professionelle Broschüre im Format A6 via Web2Print zusammenstellen und drucken lassen.

Die Broschüre hat 4 Seiten. Titelseite und Innenseite links sind je nach gewähltem Titelbild entsprechend fix für eine Produktgruppe gestaltet (Gemüse, Obst, Getreide, Fleisch, Eier, Wein, Gastro, Milch oder allgemein). Die rechte Innenseite sowie die Rückseite können Sie frei gestalten und eigene Bilder und Logos hochladen.

Probieren Sie es aus. Loggen Sie sich mit Ihrer Betriebsnummer und dem Standardpasswort (bsw2p) in das Web2Print-System von Bio Suisse ein, und

wenige Klicks später haben Sie Ihre fertige Broschüre. Bio Suisse prüft nach dem Klick auf «zur Vorprüfung weiterleiten» noch, ob auch keine Tippfehler drin sind, und einige Tage später ist die Broschüre bei Ihnen zu Hause. Und alles zum ge-

wohnt tiefen Preis. Die Vorlagen sind auf Deutsch, Französisch und Italienisch vorhanden.

Flavia Müller, Bio Suisse
Bei Fragen oder Problemen wenden Sie sich an: Flavia Müller, flavia.mueller@bio-suisse.ch, Tel. 061 204 66 51)



Knospe-Schweine tragen ab 2014 grüne Ohrmarken

Spezielle Ohrmarken unterstützen nicht nur die Vermarktung und die Rückverfolgbarkeit der Tiere, auch der Zukauf von konventionellen Remonten wird besser überprüfbar.

Erst kürzlich haben verschiedene Skandale rund ums Fleisch wieder einmal gezeigt, wie wichtig die einwandfreie Rückverfolgbarkeit der Produkte und der Tiere ist. Schon seit längerer

Zeit fordert die Branche spezielle Ohrmarken für Knospe-Schweine. Bio Suisse wird nun per Januar 2014 grüne Ohrmarken für Knospe-Schweine einführen und damit umsetzen, was bei anderen Labels bereits die Norm ist. Knospe-Ohrmarken können nur in begrenzter Anzahl und nur von anerkannten Knospe-Betrieben mit Schweinezucht bestellt werden. Anhand der Anzahl Muttersauenplätze und der Anzahl lebend geborener Ferkel pro Moore und Jahr wird für jeden Knospe-Betrieb ein jährliches Kontingent errech-



net und in der Bestelldatenbank hinterlegt. Die betreffenden Betriebe wurden bereits kontaktiert.

Weil die Produktion der speziellen Ohrmarken und die Abwicklung der Bestellung mit einem zusätzlichen Aufwand verbunden sind, muss der Hersteller dem Produzenten einen Zuschlag verrechnen. Der neue Preis von 76 Rp. setzt sich aus 60 Rp. Normalpreis plus 16 Rp. für das Labelteil zusammen.

Schlachtbetriebe akzeptieren noch bis Ende 2014 gelbe Ohrmarken, danach nicht mehr. Aus diesem Grund sollten die Tierhalter nun nur noch so viele gelbe Ohrmarken bestellen, wie bis Ende 2013 nötig sind. Die grünen Ohrmarken können dann ab Anfang Dezember bestellt werden.

Weil Bio Suisse die Transparenz in der Vermarktung nicht nur erhalten, sondern verbessern will, können die Ohrmarken den Einsatz der Knospe-Produzenten-Vignetten aber nicht ersetzen. Die Vignetten können Sie weiterhin kostenlos bei der Bio Suisse Geschäftsstelle via E-Mail an pmfleisch@bio-suisse.ch oder unter der Telefonnummer 061 204 66 45 beziehen.

Michèle Hürner, Bio Suisse

Die Daten im Überblick

Bestellung grüne Ohrmarken ab: 1. Dezember 2013
Grüne Ohrmarken einzusetzen ab: 1. Januar 2014
Gelbe Ohrmarken noch gültig bis:
31. Dezember 2014
Preis: 76 Rp./Stk.
Kontakt für Rückfragen: pmfleisch@bio-suisse.ch

Maureen brachte den Sieg souverän über die Runden

Im weltweit ersten Kuhmarathon setzte sich die vierjährige Maureen aus Riaz FR durch. In einem Kopf-an-Kopf-Rennen verwies sie die sechsjährige Sandy aus Ftan GR auf den zweiten Platz. Auch der dritte Platz war hart umkämpft. Nach einem spannenden Rennen sicherte sich Baldrian aus Rheinau ZH die Bronzemedaille. Ausschlaggebend für Maureens Sieg waren wohl Wettervorteile sowie das professionelle Coaching von ihrem Besitzer, Knospe-Landwirt Cyril de Poret.

Das Wetter spielte beim ersten Kuhmarathon wohl eine grosse Rolle. Auch technische Schwierigkeiten machten einigen, an sich gut vorbereiteten Athletinnen einen Strich durch die Rechnung. Die vierjährige Jerseykuh Maureen setzte sich zusammen mit der Milchbüffelkuh Sandy aus Ftan GR schon gleich nach dem Start an die Spitze, dicht gefolgt von der bald zehnjährigen Baldrian aus Rheinau ZH, der siebenjährigen Gurt aus Appenzell AI und der Zürcher Stadtkuh Belfina. Pech hatten mehrere Läuferinnen, vorwiegend aus höheren Lagen der zentralen und östlichen Teile der Schweiz. Sie konnten aufgrund der nassen Verhältnisse lange Zeit nicht auf die Weide und mussten aus dem Stall heraus zusehen, wie ihre Konkurrentinnen in den wettermässig begünstigten Regionen davonzogen. Bei der dreijährigen Vita kam zum fehlenden Glück auch noch Pech dazu: Rund um ihren Heimbetrieb in Buchen GR ist der GPS-Empfang sehr schwach, sodass ihr Gerät die zurückgelegten Kilometer oftmals nicht richtig aufzeichnete.

An der Spitze spielten sich derweil dramatische Szenen ab. Die Favoritin Baldrian verlor ihr GPS-Gerät und geriet

daraufhin arg in Rückstand. Auch nach intensivem Absuchen der Weide konnte ihr Coach Bettina Engels das Gerät nicht wieder auffindig machen, sodass kurzfristig ein neues Gerät organisiert werden musste. Auch andere Knospe-Bauern hatten immer mal wieder Probleme mit den GPS-Geräten. In einigen Fällen vergassen sie, sie nach dem Melken wieder anzulegen.

Mit der Wetterbesserung ab dem 4. Juni nahm das Rennen Fahrt auf, und auch die etwas abgeschlagenen Athle-

tinnen konnten noch zeigen, dass bei einer allfälligen Neuauflage des Kuhmarathons unter besseren Wetterbedingungen definitiv mit ihnen zu rechnen wäre. Eine rasante Aufholjagd legte die sechsjährige Belfina aus Zürich hin. Nach Anfangsschwierigkeiten aufgrund eines defekten GPS-Geräts konnte sie beweisen, dass auch sie das Zeug zur Favoritin hätte. Immerhin überholte sie noch einige Kontrahentinnen und schloss mit einem befriedigenden vierten Rang ab. Maureen verwaltete jedoch ihren Vorsprung souverän und erfüllte am Donnerstag,



Bemühungen für das Tierwohl kommunizieren

Um das Engagement der Knospe-Betriebe für das Tierwohl und die Tatsache, dass Knospe-Kühe besonders viel Auslauf geniessen einer breiteren Öffentlichkeit näherzubringen, hat Bio Suisse diesen Frühling den weltweit ersten Kuhmarathon organisiert. Über die Mitgliederorganisationen konnten Knospe-Landwirte ihre laufstärkste Kuh anmelden. Per Los hat Bio Suisse dann zehn Kühe ausgewählt. Diese wurden mit GPS-Sendern ausgerüstet, welche ihre Bewegung auf der Weide und im Laufhof aufzeichneten und massen. Am 27. Mai

war der Startschuss. Siegerin war die Kuh, welche auf ihrem Betrieb als erste die Marathon-Distanz von 42,195 km zurückgelegt hat. Über Internet (Facebook) konnte die Öffentlichkeit das Rennen live mitverfolgen, auf ihre Favoritin wetten und Wissenswertes über die Biotierhaltung erfahren. Insgesamt haben 2476 Personen am Wettbewerb teilgenommen, davon haben 329 auf Maureen als Siegerin getippt. Sie nehmen somit an der Verlosung des Hauptpreises von drei Übernachtungen im Biohotel l'Aubier in Neuenburg teil. spu/sg

INSERAT

PRO BEEF
www.pro-beef.ch
fidelio
BIO Suisse
Weide-Beef

Bio Schlachtviehvermittlung
Pro Beef GmbH, Einsiedeln:
Mobile 079 824 44 45 (Franz J. Steiner)
Fidelio-Biofreiland AG, Aarau:
Telefon 062 824 21 23 (Beat Kohli)

Wir suchen:
neue Produzenten für Bio Weide-Beef

Mani-Agrar: Dort wo der Kunde im Zentrum steht!
Wir liefern bestes, *blackenfreies Heu und Emd*, künstl. getrocknete *Luzerne*, sowie *Belüftungsheu, Vollmaisswürfel, Gras- und Maissilageballen* in Bioqualität zu sehr interessanten Konditionen!
Achtung: - Spezialkonditionen für Heu, Emd und Silage ab Ernte 13!
Ebenfalls sehr preisgünstig: *Konventionelles Stroh!*
MANI AGRAR Handels-AG
Weitere Infos unter www.mani-agrar.ch
Tel.031/ 974 33 33 oder 079/ 310 38 43

Rüegg Gallipor AG
Geflügelzucht

8560 Märstetten
Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

Gesucht
Bioaufzucht-Betriebe

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne



Siegerehrung vor dem Kuhstall: Maureen und ihr Coach Cyril der Poret erhalten von Sylvia Gysin, Bio Suisse, den ersten Preis.

6. Juni, als Erste die 42,195 Kilometer. Sie brauchte für diese Strecke 10 Tage, 11 Stunden und 45 Minuten. «Ich freue mich sehr», sagt Coach Cyril de Poret. «Maureen hat das super gemacht, ich bin stolz.»

Bettina Engels, Coach der drittplatzierten Baldrian, mag der Siegerin den Triumph gönnen. «Die junge, kleine Jerseykuh Maureen ist klare Siegerin, herzliche Gratulation! Aber unsere alte,

grosse, schwere Baldrian hat ihre Sache souverän und auch super gemacht. Sie hat es allen gezeigt, die über ihren Namen geschmunzelt hatten.» Auch die Besitzer der zweitplatzierten Sandy freuen sich. «Wir waren überzeugt, dass unsere Büffelkuh im vorderen Feld dabei sein wird», meint Cla Denoth.

Für das Publikum, das seine Wetteipps auf die Läuferinnen abgeben konnte, war der Kuhmarathon nicht

nur unterhaltsam, sondern auch lehrreich. So wurde ihnen etwa bewusst, dass Landwirte bei ihrem Streben nach ökologischer und tierfreundlicher Produktion immer auch verschiedene Faktoren abwägen müssen. Diesen Frühling etwa war für viele Tierhalter aus Rücksicht auf die Grasnarbe und das Bodengefüge beim Weidegang Zurückhaltung gefragt – auch beim besten Willen bezüglich Tierwohl. spu/sg

INSERAT

Gesucht 1–2 Personen mit landwirtschaftlicher Ausbildung für die **Betriebsleitung** eines bio-dynamischen Landwirtschaftsbetriebes und die Betreuung von Jugendlichen in Wetzikon, ZH.

Vielseitiger, 27 ha, Milchwirtschaftsbetrieb mit Wald, Gemüsebau und vielen Ökoflächen.

Der Hof ist Bestandteil des Projektes *Jugendhof – Stiftung für anthroposophisch begründete Krisenbegleitung*. Bitte melden Sie sich bei

coraschibli@bluewin.ch.



Jetzt bestellen und profitieren!

KRONI Qualitäts-Tran biotauglich

Premium-Qualität zum besten Preis
 200 Liter Fass KRONI 645 Tran = Fr. 1'000.00 exkl. Mwst
 Profitieren Sie zusätzlich von unserem Mengenrabatt-System!

Ergänzungsfuttermittel für landwirtschaftliche Nutztiere, das aus einem erstklassigen, naturreinen Dorschlebertran hergestellt und mit Lecithin, Weizenkeimöl sowie Vitaminen angereichert wird.

Zusatzstoffe je kg: 2'000'000 IE Vit. A / 200'000 IE Vit. D3 / 2'000 IE Vit. E, 7'680 mg Lecithin, Inhaltsstoffe: 21 MJ/kg

KRONI Locher + Co. AG | 9450 Altstätten | T: 071 757 60 60 | kroni.ch

Knospe-Produkte sind wenn immer möglich in der Schweiz verarbeitet

Bio Suisse verlangt, dass importierte Produkte grundsätzlich in der Schweiz verarbeitet werden und die Wertschöpfung somit im Inland stattfindet. Nicht immer ist die Sache aber so einfach. Es gibt Produkte, die nicht in der Schweiz verarbeitet werden können oder bei denen es aus ökologischer Sicht keinen Sinn macht.

In aller Regel sind Knospe-Importe Rohprodukte. Nur in Ausnahmefällen werden verarbeitete Produkte in Knospe-Qualität importiert. Dies hat Bio Suisse so geregelt, weil sie es für wichtig erachtet, dass die Wertschöpfung in der Schweiz stattfindet.

Nur ganz simple Verarbeitungsschritte wie etwa schälen, trocknen, entkernen, reinigen, sortieren oder verpacken sind direkt im Herkunftsland erlaubt. Für alle weiteren Verarbeitungsschritte muss ein Importeur ein Gesuch an Bio Suisse stellen.

Verarbeitungsgesuche für das Ausland sind komplex

Welche Verarbeitungsschritte für welche Produkte im Ausland zugelassen werden, entscheiden die Markenkommission Verarbeitung und die Fachgremien von Bio Suisse. Ein im Ausland verarbeitetes Produkt kann mit der Knospe ausgezeichnet

werden, wenn es aus technischen und ökologischen Gründen keinen Sinn macht, ein Produkt in der Schweiz zu verarbeiten oder wenn es keinen entsprechenden Verarbeitungsbetrieb in der Schweiz gibt. Selbstverständlich müssen das Herstellungsverfahren und die Zutaten immer den Bio Suisse Richtlinien entsprechen. «Oliven beispielsweise müssen nach der Ernte innert Stunden verarbeitet werden, da sie sonst schlecht werden. Auch Kakao, Kaffee und Vanille muss man vor Ort fermentieren, aufbereiten und trocknen», erklärt Nicola Schwinges, die bei Bio Suisse im Importbereich arbeitet. Alle Bio Suisse spezifischen Vorgaben müssen auch Verarbeitungsbetriebe im Ausland einhalten, wenn sie Knospe-Produkte herstellen. In Bezug auf Produkte prüft Bio Suisse das Einhalten der Regeln und macht zusätzliche Auflagen, wenn nötig. So etwa geschehen als Ingwer, mit einem zu starken

Chlorwasser gereinigt wurde. Für die sozialen Anforderungen, also bezüglich Arbeitsbedingungen der Angestellten, fordert Bio Suisse seit diesem Jahr eine Selbstdeklarationen von den Betriebsleitern.

Keine importierte Knospe-Schokolade

Gemäss den Bio Suisse Kriterien darf also Schokolade aus Belgien nicht mit der Knospe ausgezeichnet werden, da es in der Schweiz Knospe-Schokoladenfabriken gibt. Da es in der Schweiz jedoch keine Fabrik gibt, die Fischstäbchen Bio Suisse konform panieren kann, dürfen Knospe-Fischstäbchen fixfertig importiert werden. Die Herstellung und den Import von Fruchtsäften handhabt Bio Suisse so, dass nur Fruchtsäfte von Früchten importiert werden dürfen, von denen es in der Schweiz keine oder zu wenig gibt. Apfelsaft-Importe erlaubt Bio Suisse demnach nicht, Orangensaft-Importe hingegen schon. Zudem erachten es die Verantwortlichen als sinnvoll, Fruchtsaft bereits im Land, in dem die Frucht angebaut wird, herzustellen und den Saft anstatt die Früchte zu transportieren. Deshalb wird diese Verarbeitung im Ausland zugelassen.

So nah wie möglich beim Konsumenten verarbeiten

Bio Suisse ist es nicht egal, woher ein verarbeitetes Produkt importiert wird. Darum lässt der Verband verarbeitete Produkte aus Übersee in der Regel gar nicht erst zu. Produkte, die in Europa und den Mittelmeerländern in genügender Menge angebaut werden, werden weder frisch, noch verarbeitet aus Übersee importiert. Es ist ein Grundsatz von Bio Suisse, dass Produkte, wenn schon importiert, von so nah wie möglich importiert werden sollen. Und beim Verarbeiten spielt die Nähe zum Verbraucher eine ebenso wichtige Rolle.

Petra Schwinghammer



Bild: Regula Matasci

Türkische Frauen legen die reifen Weinbeeren unmittelbar nach der Ernte an der Sonne zum Trocknen aus. Danach werden sie als Rosinen in die Schweiz exportiert.



Bild: Andi Schmid

Biolandwirtschaft und Tourismus in Graubünden: Da liegt noch viel Potenzial brach.

Graubünden will Biolandwirtschaft und Tourismus besser verzahnen

Der Kanton Graubünden ist nicht nur ein bekannter Tourismuskanton, sondern hat auch einen hohen Anteil an Biohöfen. Biolandwirtschaft und Tourismus weisen zahlreiche Gemeinsamkeiten auf. Begriffe wie Natur, Qualität, Regionalität und Authentizität sind in beiden Bereichen sehr wichtig. In einem Forschungsprojekt wurde nun die Zusammenarbeit der beiden Sektoren untersucht. Geleitet wird das mehrteilige Projekt von der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) in Chur, in Kooperation mit Bio Grischun.

Bei der Belieferung der Hotel- und Gastronomiebetriebe mit Bioprodukten besteht im Kanton Graubünden noch Verbesserungspotenzial. Dies zeigte sich bei einer Umfrage bei 236 Biohöfen, 28 Weiterverarbeitern (Knospe-Lizenznehmer) und 185 Hotel- und Gastronomiebetrieben. Bei der Hälfte der Hotel- und Gastronomiebetriebe liegt der Bioanteil am Einkaufswert ihrer Speisen bei maximal 10 Prozent, während weitere 15 Prozent der Betriebe gar keine regionalen Bioprodukte verwenden. Es gehen aber alle Befragten davon aus, dass künftig mehr Bioprodukte in der Bündner Hotellerie und Gastronomie angeboten werden. Der wichtigste Grund hierfür ist die erwartete Nachfragesteigerung der Gäste nach regionalen Bioprodukten. Erstaunlich ist, dass zahlreiche Hotel- und Gastronomiebetriebe ihre Bioprodukte gegenwärtig entweder gar nicht oder nur teilweise als «bio» kennzeichnen. Laut Angaben der Hotel- und Gastronomiebetriebe haben Bioprodukte gegenüber konventionellen Produkten einen unein-

geschränkten Qualitätsvorsprung. Mit einer konsequenteren Auslobung liessen sich also qualitätsorientierte Kunden gewinnen. Aus Sicht der Abnehmer stellen Liefersicherheit und Verfügbarkeit das grösste Manko bei der Beschaffung von Bioprodukten dar. Ein Gastwirt meint dazu: «Wichtig ist, dass die Produkte marktgerecht verfügbar sind. Hier gibt es noch Ausbaubedarf.»

Eine zentrale Erkenntnis für die Bündner Biohöfe ist, dass alternative Vertriebswege eine Marktchance darstellen. Gemäss den Angaben von Biohöfen und Abnehmern ist beim Kauf von regionalen Bioprodukten eine persönliche und vertrauensvolle Lieferantenbeziehung sehr wichtig. Der Grosshandel – als häufiger Zwischenhändler für konventionelle Produkte – spielt hingegen eine untergeordnete Rolle. Dies spricht für den weiteren Ausbau der Vertriebswege der Bioprodukte auf einer persönlichen, kundenorientierten und individuellen Ebene. Da dies sehr aufwendig ist und die Liefersicherheit als kritischer Faktor wahr-

genommen wurde, sollte zusätzlich der Auf- und Ausbau von professionalisierten Beschaffungsnetzen geprüft werden. Entsprechend äussert sich auch ein Biolandwirt: «Es wäre sinnvoll, Transparenz zu schaffen, welche Gastronomie- und Hotelleriebetriebe in Graubünden mit welchen landwirtschaftlichen Betrieben eine engere Zusammenarbeit wünschen. Dabei sollten die ortsansässigen Betriebe alleine schon wegen des Transports eine bevorzugte Stellung einnehmen.»

Mit Fallstudien aus dem benachbarten Ausland wird die erste Phase des Projekts demnächst abgeschlossen. Finanziert wurde diese Phase durch das Amt für Landwirtschaft und Geoinformation Graubünden (ALG) und Bio Grischun. In der zweiten Phase sollen Umsetzungskonzepte zur Optimierung der Lieferbeziehungen erarbeitet und implementiert werden.

Silvia Simon, HTW Chur
Ulrike Kuhnhen, HTW Chur
Andi Schmid, Bio Grischun

Über ein Neubauprojekt zur Bioverarbeitung gekommen

Seit über 20 Jahren stellt die Firma Gautschi Spezialitäten AG in Utzensdorf BE Saucen und Suppen in Bioqualität her. Dieses Jahr ging das Unternehmen mit 54 Vollzeitstellen von einer Familien-AG an die Haco-Gruppe über. Geschäftsführer Ueli Schwaller gibt Auskunft über die Tätigkeiten von Gautschi im Biosegment.

1 Gautschi stellt ein grosses Biosortiment her. Was ist ihre Motivation dazu?

Der Entscheid der Firma Bioprodukte herzustellen geht auf die späten Achtzigerjahre zurück. Damals stand mit dem Umzug aus dem Dorf Utzensdorf in die Industriezone ein Neubau an. Dabei gab man sich Mühe, die Umgebung um die Gebäude im Einklang mit der Natur zu

nellen Saucen. Hier konnte man auf die Erfahrung aufbauen. Die Beschaffung von genügend Rohmaterialien in biologischer Qualität war aber am Anfang recht schwierig.

3 Wie setzt sich ihr Sortiment zusammen?

Wir produzieren vor allem Saucen und Suppen. Die Biomayonnaise, Bio-Grossmutter-Dressing, Biotomatensuppe und das Bioketchup für Coop sind unsere Vorzeigeprodukte. Sehr viele Produkte stellen wir im Bereich Private Label her. Im Biofachhandel sind wir auch mit der eigenen Marke Gautschi präsent.

4 Welche Ansprüche stellen ihre Abnehmer an die Bioprodukte?

Sie sollen in erster Linie gut schmecken. Für Coop stellt zudem die Knospenzertifizierung eine grundsätzliche Bedingung dar.

5 Woher nehmen Sie das Knowhow bei der Entwicklung, Umsetzung und Qualitätssicherung der Bioprodukte?

Unsere Entwicklungsabteilung kann auf eine sehr grosse und langjährige Erfahrung zurückgreifen. Ausserdem haben wir mit unseren Produktions-, Qualitätssicherungs- und Einkaufsfachleuten alle Spezialisten im Betrieb, so dass wir das ganze Spektrum selber abdecken können.

6 Woher beziehen Sie die Rohstoffe?

Grösstenteils direkt von langjährigen Partnern, den Hauptrohstoff Sonnenblumenöl etwa von der Firma Sabo im Tessin. Viele weitere Rohstoffe beschaffen wir auch über die Firma Bio Partner und weitere Spezialisten für Biologische Lebensmittel.

Sonnenblumenöl etwa kommt aus verschiedenen Ländern Europas. Tomatenprodukte kommen aus Italien. Auch viele Gewürze stammen aus dem Ausland. Aber bei Rohstoffen wie etwa Butter oder Milch kommt nur Inlandware zur Verarbeitung.

7 Wieso verwenden Sie kein inländisches Bio-Sonnenblumenöl?

Es ist nicht in den nötigen Mengen verfügbar.

8 Exportieren Sie auch Bioprodukte?

Ja. Etwa nach Italien an die Firma Ecor Natura Si liefern wir Mayonnaisen, verschiedene Kaltsaucen und Senf. Der Bio-markt ist dort stark am Wachsen.

9 Welchen Stellenwert haben soziale und ethische Kriterien?

Ethik im Geschäftsleben ist uns wichtig. Sei es in der Beziehung zu den Mitarbeitern oder zu den Geschäftspartnern. Diese sollen auf Langfristigkeit und gegenseitigem Vertrauen und Leistungen beruhen. Wir wechseln nicht von heute auf morgen einen Lieferanten wegen ein paar Rappen Preisunterschied.

10 Hat die Übernahme durch die Haco-Gruppe Auswirkungen auf die Geschäftsführung?

Nein. Die Operative Ebene ist von der Übernahme nicht betroffen.

11 Was wünschen Sie sich von Bio Suisse und vom FiBL?

Sie sollen sicherstellen, dass in Zukunft die steigende Nachfrage mit Schweizer Biorohstoffen gedeckt werden kann. Wichtig ist zudem die Qualitätssicherung. Denn wo Geld zu verdienen ist, lockt dies auch immer Schwarze Schafe an. Die Knospe geniesst zwar eine höhere Glaubwürdigkeit als andere Biolabels, aber auch sie ist nicht gefeit vor Skandalen.

Interview: Markus Spuhler

Bild: spu



Die Umgebungsgestaltung rund um die Produktionsgebäude hat bei der Firma Gautschi das Interesse an der Nachhaltigkeit geweckt.

gestalten. Daraus wuchs das Interesse für Bio und Nachhaltigkeit. Heute macht der Anteil der Bioprodukte Ungefähr 20 Prozent am Umsatz aus.

2 Welches waren die Herausforderungen am Anfang?

Das Know-how war bereits da. Die Technologie und die Rezepturen unterscheiden sich nicht stark von den konventio-

Monsanto gibt den EU-Markt nicht so einfach auf

Monsanto gibt Europa als Markt für Gentech-Pflanzen auf – diese Nachricht ging kürzlich durch die Presse. «Die Realität sieht anders aus», sagt Heike Moldenhauer, Leiterin Gentechnikpolitik beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), auf dem Online-Portal keine-gentechnik.de. Monsanto habe keinen einzigen seiner laufenden Zulassungsanträge für Gentech-Pflanzen zurückgezogen. Elf Pflanzen warten auf eine Anbauzulassung für die Äcker der EU, darunter der Mais MON810, der zur Wiederzulassung ansteht. Für 46 Pflanzen liegt ein Antrag auf Import in die EU und zur Verwendung als Lebens- und Futtermittel vor. Zudem könne sich Monsanto beim Durchsetzen ihrer Interessen auf die Schützenhilfe der US-Regierung verlassen. Diese wird sich bei den anstehenden Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen mit der EU-Kommission für die Belange des Unternehmens einsetzen. «Beseitigung von nicht-tarifären Handelshemmnissen» und die «gegenseitige Anerkennung von Standards» lauten die Zauberwörter, über die gentechnisch veränderte Organismen erleichterten Zugang zu den EU-Märkten verschafft werden soll. «Die USA werden darauf drängen, die Kennzeichnungsregeln für GVO-Produkte auszuhebeln», so Moldenhauer. «Sie werden ausserdem auf einer automatischen Zulassung von Gentech-Pflanzen bestehen, die im jeweils anderen Wirtschaftsraum für sicher befunden worden sind.» spu

49 Produkte mit der Gourmet-Knospe ausgezeichnet

Einmal pro Jahr zeichnet Bio Suisse besonders hervorragende Produkte ihrer Marke Knospe mit dem Zusatzlabel «Gourmet-Knospe» aus. Mit 123 eingereichten Produkten erzielte der diesjährige Qualitätswettbewerb eine Rekordbeteiligung.

49 Produkte gehören neu zum Besten, was die Knospe zu bieten hat. An der Preisverleihung im Casinotheater Winterthur präsentierten die Gewinner ihre Produkte auch Vertretern der Schweizer Fachwelt aus Verarbeitung und Gastronomie. Gepunktet haben diesmal vor allem die Tessiner, die gleich zwei der drei Sonderauszeichnungen holten: Neben dem Kornelkirschen-Sorbet von Eva Kollmann aus Beinwil AG erreichten das Kürbisjoghurt der Fattoria Bortolotti-Gianotti aus Biasca TI sowie der Panettone Ticinese der Mella Panetteria aus Brione TI diese



BIOGOURMET

höchste Auszeichnung. Eine unabhängige Fachjury hatte im Vorfeld die zum Wettbewerb eingereichten Biospezialitäten aus den Kategorien Milchprodukte und Backwaren bewertet. An der Preisverleihung nahmen Persönlichkeiten aus der Welt von Verarbeitung und Gastronomie teil. Durch die Prämierung führte der Spitzengastronom und Foodscout Freddy Christandl. Der Food-Journalist und Kulinarik-Experte Patrick Zbinden referierte über den Einfluss von Trends auf die Lebensmittelbranche. spu

www.bio-suisse.ch → Über uns → Medien → Medienmitteilungen

Die etwas andere Viehschau an der Agrischa

«Füttere kein Essen», «Weidegenetik», «Soja-Verbot», «Turbokühe» oder «Antibiotikaresistenzen» sind Stichworte, die im Zusammenhang mit Rindviehzucht immer öfter in den Medien Erwähnung finden. Das Thema Rindvieh und dessen Zucht interessiert längst nicht mehr nur Fachleute, sondern auch immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten. Standortgerechte Kühe war das zentrale Thema am Stand von Bio Grischun an der Agrischa 2013. Bereits zum vierten Mal organisierten Bio Grischun und das FiBL eine etwas andere Viehschau. Unter dem Titel «Misses Bio – Kühe, die passen!» präsentierten unter der Leitung von Anet Spengler die drei Biobetriebe Danuser aus Felsberg sowie Zippert und Inderbitzin aus Langwies je zwei ihrer Kühe, die besonders gut zu ihrem Betrieb passen. Das heisst Kühe, die mit dem betriebseigenen Futter gut zurechtkommen. Dieses Jahr fand die Präsentation erstmals im grossen Vorführung statt. «Die standortgerechte Rindviehzucht und damit auch eine andere Art von Viehschauen wird weiter an Bedeutung gewinnen werden», ist Andi Schmid von Bio Grischun überzeugt. spu



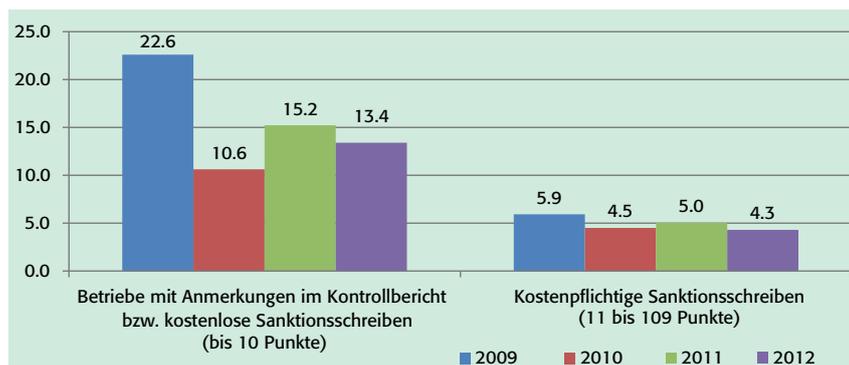
Bild: Andi Schmid

Passen auch (jungen) Konsumentinnen und Konsumenten: Biokühe am Stand von Bio Grischun.

Kontrollstellen mussten 2012 weniger als 5 Prozent der Betriebe sanktionieren

2012 haben die Kontroll- und Zertifizierungsstellen nach eigenen Angaben 5854 Knospe-Betriebe kontrolliert und zertifiziert. 20 Prozent davon durch die Bio Test Agro, der Rest von bio.inspecta. Neben der jährlichen Hauptkontrolle wurden 254 Betriebe zusätzlich kontrolliert. Zudem erteilten die Zertifizierungsstellen 185 Ausnahmegewilligungen, praktisch ausschliesslich für konventionelle Tier- oder Futterzukaufe. Dies ist deutlich weniger als in den letzten Jahren. Die Kontrolleure haben an 784 Betriebe Anmerkungen oder kostenlose Sanktions schreiben verfasst. 251 Betriebe oder 4,3 Prozent erhielten eine kostenpflichtige Sanktion, meistens auch mit Auswirkungen auf die Direktzahlungen (siehe Abbildung). Ein Betrieb musste wegen schwerer Verstösse aberkannt werden.

Die häufigsten Sanktionsgründe mit Auswirkung auf die Direktzahlungen waren Verstösse gegen das Tierschutzgesetz (stark verschmutzte Tiere, Kälber angebunden, Überbelegung etc.), RAUS-Vorschriften nicht eingehalten, unerlaubter Zukauf von nichtbiologischen Tieren und unerlaubter Einsatz von nichtbiologischen Futtermitteln. spu



WEITERBILDUNG

**Labelkennlerin/Labelkennner
Modul 1**

Wann

Freitag, 8. November 2013,
9 bis ca. 17 Uhr

Wo

Räume der bio.inspecta AG und des
FiBL, Ackerstrasse 113, 5070 Frick

Was

Inhalt der Verordnungen und deren
Unterschiede; Bedeutung und
Umsetzung für die Unternehmen;
Voraussetzungen für ein Unter-
nehmen zur Herstellung von Bio-
produkten; Hinweise zu Produkt-
entwicklung und Produktion;
Vorgaben zur Zertifizierung von
Produkten; zusätzliche Vorgaben
beim Import/Export.

Referierende/Organisation

Roland Bitzi, bio.inspecta; Regula
Bickel, FiBL; Julia Winter, FiBL.

Auskunft, Anmeldung

Mit Angabe des gewünschten
Moduls unter:
service@bio-inspecta.ch,
Tel. 062 865 63 11.

**Labelkennlerin/Labelkennner
Modul 2**

Wann

Mittwoch, 20. November 2013,
9 bis ca. 17 Uhr

Wo

Räume der bio.inspecta AG und des
FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick

Was

Darstellung der Label-Richtlinien;
Auswirkungen auf die Produktent-
wicklung; Unterschiede Label-
anforderungen – CH-Bio-Verord-
nung; Importvorgaben für Knospe-
Produkte; Grundlagen von NOP und
COR und aktuelle Situation; gegen-
seitige Anerkennung; erforderliche
Dokumente für Import und Export.

Referierende/Organisation

Roland Bitzi, bio.inspecta; Regula
Bickel, FiBL; Julia Winter, FiBL.

Auskunft, Anmeldung

Mit Angabe des gewünschten
Moduls unter:
service@bio-inspecta.ch,
Tel. 062 865 63 11.

**Labelkennlerin/Labelkennner
Modul 3**

Wann

Freitag, 29. November 2013,
9 bis ca. 17 Uhr

Wo

Räume der bio.inspecta AG und des
FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick

Was

Inhalte der Verordnungen: GUB/
GGA und Berg+Alp-Verordnung;
Darstellung der Label-Richtlinien;
Details zu den verschiedenen
Regio-Labels: Aus der Region.
Für die Region. Beste der Region,
alpinavera, Culinarium; Anforde-
rungen an Lieferanten und

Produkte; Unterschiede zwischen
den verschiedenen Labels; Kontakt-
hinweise und Ansprechpartner.

Referierende/Organisation

Roland Bitzi, bio.inspecta; Regula
Bickel, FiBL; Julia Winter, FiBL.

Auskunft, Anmeldung

Mit Angabe des gewünschten
Moduls unter:
service@bio-inspecta.ch,
Tel. 062 865 63 11.

**ÖKOLOGIE,
NATURSCHUTZ**

Flurbegehung Biodiversität

Wann

Mittwoch, 14. August 2013, 19.30

Wo

Falbriard Jean-Michel, Gros Vergers,
2943 Vendincourt

Was

Welche Strukturelemente eignen
sich zur Aufwertung von Ökoaus-
gleichsflächen? Was muss ich bei
der Neuansaat von artenreichen
Blumenwiesen beachten? Welche
weiteren Fördermassnahmen aus
dem Massnahmenkatalog von
Bio Suisse bieten sich zur Umset-
zung an? Diese und weitere
Themen werden bei der Flur-
begehung vorgestellt und unter
Berufskollegen diskutiert. Dabei
können die Teilnehmer/innen
Tipps und Tricks zur Umsetzung von
Fördermassnahmen, zu kantonalen
Biodiversitätsprogrammen und
dem Massnahmenkatalog von Bio
Suisse austauschen. Nach dem
Rundgang sind alle zu einer kleinen
Verpflegung eingeladen.

Wer

Betriebsleiter/in des Vorzeige-
betriebs; Thomas Pliska, Bio Suisse;
Véronique Chevillat, FiBL; zudem je
nach Anlass weitere Vertreter/innen
von Schweizer Vogelschutz SVS/
BirdLife Schweiz sowie kantonaler
Beratung.

Weitere Informationen

www.bio-suisse.ch

**Lehrgang Umweltberatung und
-kommunikation**

Wann

Donnerstag, 22. August 2013,
18 bis 19.30 Uhr

Wo

Bern

Was

Am 7. Februar 2014 startet der
17. WWF-Lehrgang Umweltberatung
und -kommunikation. In der ein-
jährigen berufsbegleitenden Weiter-
bildung kombinieren Sie Fachwissen
in Umweltthemen mit Grund-
lagen der Kommunikation. Am
Informationsabend erfahren Sie alle
Details zum Lehrgang sowie zum
eidgenössischen Fachausweis in
Umweltberatung.

Kosten

Keine

Auskunft, Anmeldung

Bildungszentrum WWF, Bollwerk 35,
3011 Bern, Tel. 031 312 12 62
bildungszentrum@wwf.ch

Weitere Informationen

Weitere Informationsabende am
23. April in Olten und am 23. Mai in
Zürich. www.wwf.ch

**Zukunft nachhaltige
Landwirtschaft**

Wann

Dienstag, 10. September 2013,
8.45 bis 17.45 Uhr

Wo

Bern

Was

Welche Bedeutung hat die Land-
wirtschaft für eine nachhaltige
Entwicklung? Welche agrarpoli-
tischen Massnahmen beeinflussen
die Nachhaltigkeit der Schweizer
Landwirtschaft? Welche internatio-
nalen Trends sind zu beobachten?

Kosten

Fr. 650.–

Auskunft, Anmeldung

www.ikaoe.unibe.ch/weiterbildung

**BODEN, DÜNGUNG,
KOMPOSTIERUNG**

Tag der offenen Zuchtgärten

Wann

29. Juni 2013, ab 14 Uhr

Wo

Oberhuswiesen, Seestrasse 6,
8714 Feldbach

Was

Seit bald 30 Jahren engagiert sich
der Getreidezüchter Peter Kunz
erfolgreich für die biologische
Pflanzenzüchtung.

Am Tag der offenen Zuchtgärten
zeigen wir Ihnen unsere Projekte

und die riesige Vielfalt auf unseren
Feldern: Weizen, Dinkel, Triticale,
Erbsen, Sonnenblumen, Mais u.a.m.

Auskunft, Organisation

Getreidezüchtung Peter Kunz, Hof
Breitlen 5, 8634 Hombrechtikon;
www.getreidezuechtung.ch
office@gzpk.ch, Tel. +41 55 264 17
89 oder + 41 79 475 75 85

GEMÜSEBAU, GARTEN

Erfahrungsaustausch Biogemüse

Wann

Mittwoch, 10. Juli 2013, 08.30
bis 17.30 Uhr

Wo

Treffpunkt am Morgen:

Restaurant Rössli, Kempalstrasse
52, 8308 Illnau
Am Nachmittag auf Betrieben
(Details siehe Programm)

Was

Dauerbrenner und neue
«Gesichter» bei Krankheiten und
Schädlingen beschäftigen die
GemüsegärtnerInnen immer wieder
von neuem – aktuell kommen an
dieser Tagung einige davon zur
Sprache.

Die überarbeiteten Biodiversitäts-
anforderungen von Bio Suisse sind
noch neu, ihre Umsetzung in der
Praxis muss ab 2015 erfolgen –
die Tagung bietet die Gelegenheit
im Rahmen des Bio Suisse Bera-
tungsprojektes «Knospe-Biodiversi-
tät für mehr Lebensqualität»
mögliche konkrete
Umsetzungsvorschläge kennen zu
lernen und Lösungen in der Praxis
zu diskutieren.

Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL

Auskunft, Anmeldungen

FiBL, Kurswesen, Ackerstrasse 21,
5070 Frick, kurse@fibl.org

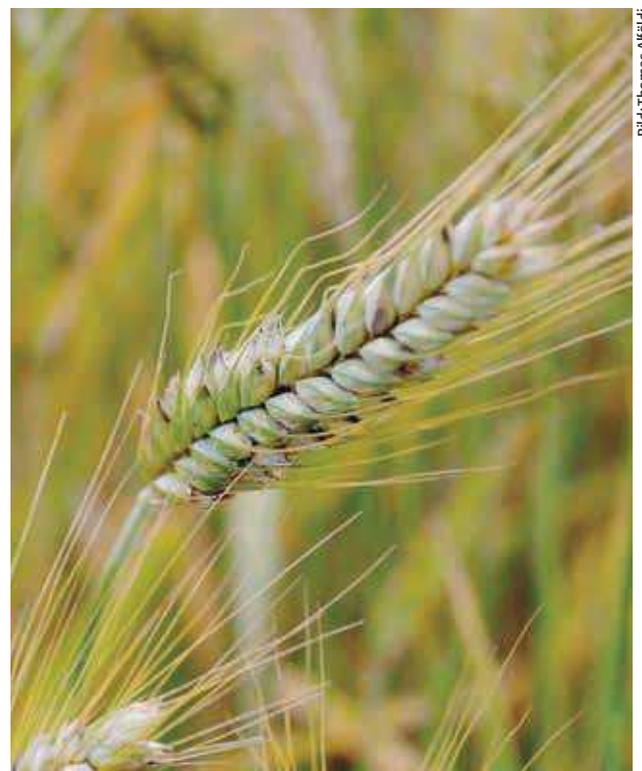


Bild: Thomas Alféridi

OBSTBAU, BEEREN

Erfahrungsaustausch Bioring Hochstamm

Wann

Montag, 26. August 2013,
9 bis 16 Uhr

Wo

Biohof Margel, Familie Frei-Boerlin,
im Margel, 8934 Knonau

Was

Vormittag: Betriebsrundgang in
der NAP-Obstsortensammlung
(200 Hochstämme) mit mehr als
100 alten und seltenen Sorten,
Holunder- und Blaubeerenanbau,
Fotovoltaikanlage, Waldbau,
Teilverpachtung.

Nachmittag: Überarbeitung FiBL-
Hochstammsortenliste, Jung-
pflanzenregelung, Stand Über-
arbeitung ÖQV im Rahmen AP
2014–17, Mostobsternte 2013,
Informationen aus dem FiBL, der Fk
Bioobst und dem Produktzentrum
Mostobst SOV

Anmeldung, Auskunft

Hans Brunner, Hauptstrasse 2,
8162 Steinmaur, Tel. 044 853 15 55

REBBAU

Kelterkurs 2013/2014

Wann

Donnerstag, 3.10.2013, 13.30 Uhr

Freitag, 4.10.2013, 8.30 Uhr

Donnerstag, 24.10.2013, 13.30 Uhr

Donnerstag, 14. 11.2013, 13.30 Uhr

Donnerstag, 9.1.2014, 13.30 Uhr

Donnerstag, 20.2.2014, 13.30 Uhr

Donnerstag, 17.4.2014, 13.30 Uhr

Wo

FiBL, Frick

Was

Der Kelterkurs soll interessierten
Hobby-Kellermeistern ermöglichen,
selbstständig einen Weiss- und
Rotwein zu keltern.

Es werden folgende Themen be-
handelt: Weinlese und Kelterung
von weissem und blauem Trauben-
gut; alkoholische Gärung und
Gärführung; Jungweinpflanze (bio-
logischer Säureabbau, Umzüge);
Filtration, Schönungen; Fehler und
Krankheiten (Ursachen und Be-
kämpfung); Abfüllung.

Kursleitung

Peter Rey, Fachstellen Landwirt-
schaft, Liebegg

Andi Tuchschnid, Weingut FiBL,
Frick

Organisation und Auskunft

Andi Häseli, FiBL

Anmeldungen

FiBL, Kurswesen, Ackerstrasse 113,
5070 Frick, kurse@fibl.org

TIERHALTUNG

Low-Input-Biomilchproduktion

Wann

Die Veranstaltung wird auf den
September verschoben

Wo

Noch offen

Was

Gemeinsame Beurteilung der Stra-
tegie Low Input für den Biomilch-
betrieb: Erfahrungsaustausch,
gesamtbetriebliche Betrachtung,
Direkt- und Strukturkosten. Wo
steckt das Potenzial zur Kosten-
reduktion? Am Nachmittag Besuch
eines Praxisbetriebs.

Kursleitung

Stefan Schürmann, FiBL

Auskunft, Anmeldungen

FiBL, Kurswesen, Ackerstrasse 113,
5070 Frick, kurse@fibl.org

Bienengemässe Bioimkerei im Jahreslauf

Wann

Samstag, 7. September 2013,
9 bis 16.30 Uhr

Wo

Auf der Wissiflüh, Vitznau

Was

Der «Kurs Bioimkerei» richtet sich
an alle interessierten Imkerinnen
und Imker sowie an Personen,
welche die Grundgedanken der
Bioimkerei und das Imkerhandwerk
kennenlernen möchten. Inhalt des
Kurses wird eine Einführung in die
theoretischen Grundlagen sowie



Bild: Thomas Alftoldi

die Philosophie der Demeter-Imke-
rei und deren praktische Umset-
zung in der eigenen Imkerei sein.
Grundlagenkurs mit Günter Fried-
mann, seit vielen Jahren Demeter-
Berufsimker, an 4 Terminen im
Laufe des Jahres auf der Wissiflüh
(1000 m ü. M.).
Am Nachmittag folgen jeweils prak-
tische Übungen entsprechend dem
Entwicklungsstand der Völker auf
der Wissiflüh.

Tagungsleitung

Salvador Garibay, FiBL,

Tel. 062 865 72 82,

salvador.garibay@fibl.org

Auskunft, Anmeldungen

FiBL, Kurswesen, Ackerstrasse 113,
5070 Frick, kurse@fibl.org

MÄRKTE, FESTE, MESSEN

Tag der offenen Tür 2013

Wann

Sonntag, 25. August 2013

Wo

FiBL Frick

Was

Am 25. August 2013 findet am FiBL
in Frick der Tag der offenen Tür statt.
Die beste Gelegenheit, das FiBL zu
besuchen, mit seinen Forsch-
erinnen und Beratern zu diskutieren,
Einblick in die FiBL-Projekte zu er-
halten und Gutes aus der Bioküche
zu geniessen.

Auskunft

Anne Merz, Tel. 062 865 72 72

IMPRESSUM

bioaktuell



BIO SUISSE

22. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat,
ausser August und Januar), auch in französischer und
italienischer Sprache (bioactualités, bioattualità)

Auflage deutschsprachige Ausgabe
6586 Exemplare (WEMF-beglaubigt 2012)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio
Suisse; Jahresabonnement Fr. 51.–, Ausland Fr. 58.–

Herausgeber Bio Suisse (Vereinigung Schweizer
Biolandbau-Organisationen),
Peter Merian-Strasse 34, CH-4052 Basel,
Tel. +41 (0)61 204 66 66, Fax +41 (0)61 204 66 11,
www.bio-suisse.ch

FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau,
Ackerstrasse 113, Postfach 219, CH-5070 Frick,
Tel. +41 (0)62 865 72 72, Fax +41 (0)62 865 72 73
www.fibl.org

Redaktion Markus Spuhler (Chefredaktor),
Petra Schwinghammer (Bio Suisse), Thomas Alftöldi,
Lukas Kilcher (FiBL); E-Mail redaktion@bioaktuell.ch

Gestaltung Daniel Gorba (FiBL)

Druck Brogle Druck AG, Postfach, CH-5073 Gipf-
Oberfrick, Tel. +41 (0)62 865 10 30

Insetate Erika Bayer, FiBL, Postfach 219,
CH-5070 Frick, Tel. +41 (0)62 865 72 00,
Fax +41 (0)62 865 72 73

E-Mail werbung@bioaktuell.ch

Abonnemente und Verlag Bio Suisse,
Verlag bioaktuell, Petra Schwinghammer,
Peter Merian-Strasse 34, CH-4052 Basel,
Tel. +41 (0)61 204 66 66,
E-Mail verlag@bioaktuell.ch

Suche

Junge Familie mit zwei Kindern (6 Monate,
2½ Jahre), in den Freibergen im Jura, sucht für
ein Jahr ein **Au-pair**-Mädchen ab August 2013.
In einem dynamischen Umfeld mit Bioladen,
Farm und Garten hast du die Möglichkeit,
Französisch und kochen zu lernen und am
Haushalt und Familienleben teilzuhaben.
079 500 23 55 / lina@couleursduterroir.ch

Nous (couple avec enfants) souhaitons aller
vivre à la campagne! Nous cherchons un **loge-
ment** (appartement dans une ferme, maison,
petite ferme) avec un bout de terrain à disposi-
tion. Ouverts à toutes propositions même lieu
à rénover. Tél: 079/ 637.11.56

Cherchons **repreneur ou associé** pour la gesti-
on d'un panier de légumes bio comprenant:

- environ 50 à 60 livraisons par semaine
(possibilité de développement).
 - terrain et machines à disposition
- Offres et informations sous chiffre: Mst 106
20130513, FiBL, Ackerstrasse 113, Postfach 219,
5070 Frick

Angebote

Permakulturreise nach Österreich.

Besichtigung + Führung Krameterhof mit
Aquakultur + Fischzucht von Sepp Holzer und
Besichtigung Gärtnerhof Langerhorst,
Mischkultur.

9.-11. August 2013 Infos + Anm. bei
L. +S. Kunz, Biohof Froberg, 8133 Esslingen
043/277 05 05, E-Mail: biohof-frohberg@
bluwin.ch, www.biohof-frohberg.ch

Zu verkaufen das spezielle **Lebensmittel-
geschäft** mit Versand und Hauslieferdienst
078 754 43 34, www.manna-nahrung.ch



Bio-Lohnmischfutter

UFA übernimmt jedes
Kilogramm Inlandgetreide

- Der beste Getreidepreis
- Tausch gegen Futter Ihrer Wahl
- Höchste Qualität und Sicherheit
- Kompetenz in Tierhaltung

In Ihrer
LANDI
ufa.ch

UFA-Beratungsdienst:
Sursee
058 434 12 00

Zollikofen
058 434 10 00

Wil
058 434 13 00

Wir gratulieren dem «FiBL»
zu **40 Jahre Elan und
Engagement!**



MEHR ALS FAIR

www.bertschi-cafe.ch



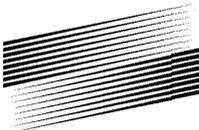
Rindisbacher On-land Schälplflug

- Arbeitstiefe **10 bis 15cm**
- **Ganzflächig** schneidend
- **Flache** Einarbeitung
- **Non-stop**-Federsicherung, wartungsfrei
- **5 bis 12** scharig, 32cm Arbeitsbreite/Schar
- **Bereits ab 60 PS**, einfachste Einstellung
- **Preiswerte Anschaffung**, günstiger Unterhalt
- **Vorführung möglich**

Rindisbacher, Gümligen, Tel. **079 667 32 24**

Wir gratulieren dem
Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL
zum 40-jährigen Jubiläum!

Bio-Obst • Bio-Kartoffeln • Bio-Gemüse



fenaco Genossenschaft
Obsthalle Sursee
Münchrüti, 6210 Sursee
Tel. 058 434 02 50
Mail: obsthalle@fenaco.com
Web: www.fenaco.com



DER Bio-Partner für IHRE Region

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.

Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com

Schwefelversorgung sicherstellen!

»**SCHWEDOKAL® 90 Granulat**«*

90% S Schwefel • zum **Streuen**

»**Sulfogüll® plus**«*

90% S Schwefel • **Güleschwefel**

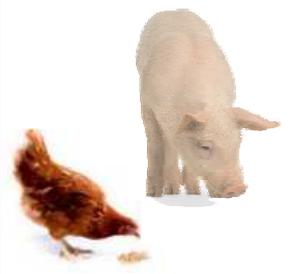
* mikronisierter Elementarschwefel

- ✓ Für beste Erträge und Qualitäten im Getreidebau
- ✓ Zur Erhöhung des Protein- und Klebergehalts
- ✓ Zur Steigerung der N-Produktion bei Leguminosen und Grünland
- ✓ Ist Nahrung für Knöllchenbakterien und Mikroorganismen
- ✓ Zur Verbesserung der Phosphatverfügbarkeit



BvG Bodenverbesserungs-GmbH

Albrechtstraße 22 · D-86641 Rain am Lech
Tel.: 00 49 (0) 9090/4006 · Fax: 00 49 (0) 9090/4744
E-Mail: info@bvgrain.de · Internet: www.bvgrain.de



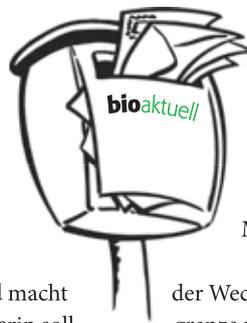
40 Jahre FiBL

Das Vital-Team gratuliert zum Jubiläum
und wünscht alles Gute für die Zukunft



Vital ag

Industriestrasse 30, 5036 Oberentfelden, Telefon 062 737 50 40
info@vital-ag.ch, www.vital-ag.ch



Als Bäuerin ausgedient? So nicht mit uns!

» Die AP 14–17 ist eine Mogelpackung, darin versteckt «Strukturwandel» unter anderem auf dem Buckel der Frauen. Die Anforderungen für die Direktzahlungen sollen geändert werden, trotz des Parlamentsentscheids, auf eine Verschärfung der Ausbildungsanforderungen zu verzichten. Die Vorhaben des BLWs haben nur eins zum Ziel: Weniger Höfe, mehr Flächenmobilität, weniger Menschen in der Landwirtschaft.

Stellen wir uns eine Bäuerin vor, welche vor 40 Jahren auf einen Hof eingehiratet hat - heute 61 Jahre alt. Die Kinder haben andere Berufe. Sie geht nicht auswärts arbeiten, arbeitet gemeinsam mit ihrem Mann auf dem Hof, hat einen grossen Garten, einen Hühnerhof und verkauft die Eier in der Region. Aber sie hat die Ausbildung zur Bäuerin nie gemacht, sondern hat sich ihr Können als Quereinsteigerin über die Praxis angeeignet. Sie hat jahrelang den Hof mitgetragen, gearbeitet, hat vielleicht

eigene Betriebszweige geführt. Als der Mann krank war und ausfiel, hat sie über Tage die Arbeiten auf dem Hof allein erledigt.

Sie kann Traktor fahren und macht die Buchhaltung. Diese Bäuerin soll neu nicht mehr berechtigt sein, für die verbleibende gemeinsame aktive Zeit Direktzahlungen zu bekommen, nur weil ihr Mann das Alter 65 erreicht hat? Natürlich ist es besser eine Ausbildung zu haben und von Anfang an als Mit-Betriebsleiterin anerkannt zu sein. Viele Frauen haben dies heute so gelöst. Zum Glück. Doch gemäss Jeanette Zürcher-Egloff, Bildungsverantwortliche beim Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband, gibt es immer noch recht viele Bäuerinnen zwischen 45 und 65, die weder eine abgeschlossene Ausbildung im landwirtschaftlichen oder bäuerlichen Bereich oder eine andere formale Berufsausbildung vorweisen könnten. Viele Bäuerinnen hätten das Haushaltslehrjahr gemacht oder die Bäuerinnenschule besucht. Aber dass jede Bäuerin auch noch die Bäuerinnenprü-

fung abgelegt hätte, treffe sicher nicht zu, wie Claudia Schreiber Jeanette Zürcher-Egloff im dlz Magazin vom Juni 2013 zitierte.

Ebenfalls interessant: Wo der Wechsel bei Erreichen der Altersgrenze nicht von einem Partner zum anderen erfolgt, sondern beide sich als Co-Bewirtschafter eintragen liessen, könnte die AP 2014–17 wiederum für Veränderung sorgen: Neu soll bei Personengesellschaften nicht mehr das Alter des oder der Jüngeren massgebend sein. Viel mehr sei vorgesehen, dass die Direktzahlungen anteilmässig pro Person, die vor dem 1. Januar das 65. Altersjahr erreicht hat, reduziert werden, schreibt Agrar-Recht-Expertin Claudia Schreiber in ihrem Bericht im dlz-Agrarmagazin.

Wir fordern, dass die bisherige Regelung bestehen bleibt. Eine Regelung, für Frauen und Männer, welche die Erfahrung, die Praxis, das Herzblut und die Arbeit auf dem Hof berücksichtigt. Denn wir Bäuerinnen und Bauern sind nicht nur arbeitsam, innovativ und flexibel – sondern auch solidarisch.

Ulrike Minkner, Mont-Soleil BE, Uniterre

bioaktuell



Das Magazin der Biobewegung (Bäuerinnen, Verarbeiter, Handel).
Erscheint monatlich mit zwei Doppelnummern (Juli und Dezember).
Herausgeber: Bio Suisse und FiBL

Ich abonniere «bioaktuell». Zehn Ausgaben kosten mich Fr. 51.– (Ausland Fr. 58.–)

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

bio

Einsenden an

Bio Suisse, Verlag bioaktuell, Peter Merian-Strasse 34, CH-4052 Basel, Fax +41 (0)61 204 66 66, E-Mail verlag@bioaktuell.ch

Biofutter ist Vertrauenssache

Tausend Blumenwiesen zum Jubiläum!



Wir stehen seit Jahren zum Bio



**Alb. Lehmann
BIOFUTTER**

5413 Birmenstorf / 9200 Gossau / www.biomuehle.ch

Tel. 056 201 40 23 / info@biomuehle.ch
Gratisbestellnummer 0800 201 200

hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rüti ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende
Eierhaus in
Sachen Bio!



Besuchen Sie unsere Internetseite mit aktuellen Informationen für Kunden und Lieferanten!

www.hosberg.ch

KAG freiland
das tierfreundliche Bio-Leben



LINUS SILVESTRI AG
Nutztier-Systempartner
9450 Lüchingen
Tel. 071 757 11 00, Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag.ch
homepage: www.lsag.ch
homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27

**Ihre Chance
im Bio Weide-Beef Programm**

Wir suchen laufend

- Mastremonten aus Mutterkuh- und Milchviehhaltung mit interessanter zusätzlicher Qualitätsbezahlung, gemäss Schlachtergebnis
- neue Bio Weide-Beef Produzenten für folgende Produktionsformen Remontenzukauf mit Ausmast, Milchviehhaltung und Mutterkuhhaltung mit Ausmast (siehe www.lsag.ch)
- Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion

Sie gewinnen:

Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm

Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe



PREMIUM QUALITY
Weide-Beef